

Kleine Chronik.

Auf einer Berliner Tagung der Leiter der NSD, NS-Hago, NS-F, und NS-B erklärte der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gegenüber der in manchen Kreisen verbreiteten Meinung, NSD und NS-Hago seien überflüssig, daß ein Verzicht auf diese beiden wichtigen Parteigliederungen Selbstauflösung wäre.

Die Mutter eines Berliner kommunistischen Mörders, die einen Übersturmführer des Reichs und der Beteiligung am Mord bezichtigt hatte, wurde wegen verleumdender Beleidigung zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die etwa 400 Saardeutschen, die aus Nordamerika zur Abstimmung in ihre Heimat reisen, trafen am Samstagabend aus Hamburg kommend in Berlin ein und wurden auf dem Bahnhof festlich empfangen.

Am Samstag ist es im Saargebiet erneut zu Provolationen durch Emigranten und Separatisten gekommen. So versuchten neun Mitglieder der Einheitsfront und zwei tschechische Journalisten in Reimsbach die Bevölkerung dadurch zu reizen, daß sie aus fahrenden Kraftwagen Papierblätter warfen.

Die Abstimmungskommission leitete einen Brief an die Bischöfe von Trier und Speyer, in dem unter Hinweis auf die Erklärung der Deutschen im Saargebiet der Ansicht Ausdruck gegeben wird, daß die Stellungnahme der Geistlichen im Abstimmungskampf eine Beeinflussung mit sich bringen könnte.

Die Regierungskommission hat die Ausweisung des Emigranten Prinz Löwenstein unter der Bedingung zurückgezogen, daß er sich nicht weiter politisch im Saargebiet betätigen werde.

In einem Geschäft in Belgrad wurden vier Personen bei der Explosion von Feuerwerkskörpern getötet.

In einem Erzbergwerk in Südböhmen wurden durch einen Erdrutsch fünf Arbeiter getötet.

Im großen Memelländer Prozeß wurde am Samstag nachmittag das Verhör der Angeklagten abgeschlossen. Dabei kamen neue unglaubliche Einzelheiten über die schweren Verbrechen zutage, denen die Angeklagten in der Untersuchungshaft ausgegesetzt waren.

Im südlichen Kalifornien kam es zu riesigen Überschwemmungen, die großen Schaden anrichteten.

flotte eine Entschädigung zu bezahlen. In einer Note der Siegermächte vom 3. November 1919 wurden vom Rest der Flotte, den Deutschland behalten hatte, noch fünf leichte Kreuzer gefordert, ferner 400 000 Tonnen schwimmende Docks, Krane, Schlepper usw. Darüber wurde Woche um Woche verhandelt.

In einer weiteren Note vom 3. Dezember wagt Clemenceau zu sagen: „Solange das deutsche Gewissen nicht, wie die ganze Welt, begreift, daß das Unrecht wieder gutgemacht werden muß und die Verbrecher ihre Strafe finden müssen, darf Deutschland nicht erwarten, daß es in die Gemeinschaft der Völker wieder eintritt, noch bei den Alliierten Verzeihung für seine Vergehungen und Milderung der gerechten Friedensbedingungen erlangen werde.“ Das war der Ton, den sich Deutschland damals gefallen lassen mußte. Schließlich unterzeichneten die deutschen Unterhändler auch das Protokoll über die „Wiedergutmachung“ für unsere eigene Flotte, deren Versenkung die Engländer ohnehin betriebe hatten, da sie den „besetzten“ Kriegsschiffen den Zuwachs nicht gönnten. Die verlangten 400 000 Tonnen Docks usw. wurden auf 300 000 ermäßigt. Dann fand endlich im Herrensaal des französischen Außenministeriums die Unterzeichnung des berühmten „Ersten Protokolls“ über die Niederlegung der Ratifikationsurkunden statt. Am 10. Januar 1920 nachmittags 4.15 Uhr trat der Versailler Vertrag in Kraft, — die Feiern begannen zu laufen.

Tags darauf veröffentlicht die französische Regierung einen Plan für die Heimführung der deutschen Kriegsgefangenen, der den Transport und die Uebergabe auf sechs Wochen berechnete. Das war der einzige wirkliche und fühlbare Nutzen, den die Rechtskraft des Versailler Vertrags dem deutschen Volke brachte. Seine Söhne, die 14 Monate über den Waffentillstand und ein halbes Jahr über die Unterzeichnung des Friedens hinaus festgehalten worden waren — eine Gewaltmaßregel, die sich der Aufrechterhaltung der Hungerblende bis zum 12. Juli 1919 „würdig“ an die Seite stellte — wurde ihm endlich zurückgegeben. Demgegenüber standen die schmerzlichen Wirkungen der Inkraftsetzung des Diktates. Danks und das Memelland schieden endgültig aus dem Verband des Deutschen Reiches aus. Deutschland mußte auf die Regierung des Saargebietes verzichten und sie 15 Jahre dem Völkerbund überlassen. Im Rheinland richtete die „Hohe Rheinlandkommission“ ihre Herrschaft auf. Als Oberkommissar zog der Franzose Tardieu in das Koblenzer Oberpräsidium ein. Das Zeitalter der „Ordonnanz“, der „friedlichen Durchdringung“ des rheinisch-deutschen Landes mit französischen Wirtschafts- und Kultur-einflüssen, der geheimen und offenen Förderung separatistischer Zettelungen war angebrochen.

Die Fremdherrschaft am Rhein gehört der Vergangenheit an, binnen Kurzem ist auch das fremde Regime an der Saar zu Ende. Damit sind die „Gründer“ des Versailler Diktates abgelaufen. Und nach 15 Jahren Versailler „Rechtsordnung“ haben wir die Hoffnung, daß in absehbarer Zeit auch jene Ketten gefallen sein werden, die man dem deutschen Volke in Versailles ohne Befristung angelegt hat.

Das Saarlof schwört!

(Fortsetzung von Seite 1.)

mit jenen bezahlten Elementen, die versuchen, für 30 Silberlinge ihr Vaterland zu verkaufen.

Inzwischen hat es aufgehört zu schneien, und langsam wird es lichter um den Berg. Jetzt spricht der Führer der Deutschen Gewerkschaftsfront und Landespropagandaleiter der Deutschen Front, Peter Kiefer. Er hat sofort die Herzen der Bevölkerung gewonnen und den Weg zu ihnen gefunden, insbesondere, wenn er mit den sogenannten Arbeiterparteien und den freien Gewerkschaften abredet, die den Saarbergarbeiter, den Saarpfaffen, betrogen und verkauft haben.

Hunderttausende fingen das Saarlof, nehmen es auf und tragen es weiter, so daß es wie ein einziger Schwallen wirkt. Dann spricht der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Rietmann, der dem seit Wochen schwer erkrankten Landesleiter Piro dankt, daß er trotz seiner schweren Krankheit zu dieser Kundgebung erschienen ist. Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied, mit erhobenem Arm gesungen, schließen

Brücke der Verständigung.

Dr. Goebbels bei der Eröffnung der Berliner Saar-Ausstellung.

DRS. Berlin, 6. Jan. Am Sonntagvormittag wurde in Berlin die große Saar-Ausstellung eröffnet, die in der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes untergebracht ist. Der Festakt fand in Gegenwart von Mitgliedern der Reichsregierung im Sitzungssaale der Krolloper statt.

Der gemeinschaftliche Gesang des Saarlofes leitete die festliche Stunde ein. Professor Dr. Reinhardt, der Leiter des Museums für Völkerkunde in Leipzig, gab einen Überblick über den Inhalt und die Bedeutung der Ausstellung.

Reichsminister Dr. Goebbels nahm darauf das Wort zu der Eröffnungsansprache, in der er u. a. ausführte: Allen wirklichen Friedensfreunden bereite es eine besondere Genugung, als vor einigen Wochen die Saarfrage durch die römischen Abmachungen aus der Atmosphäre gefährlicher politischer Ueberheblichkeiten herausgenommen und wieder auf die Basis einer vernünftigen und leidenschaftslosen Betrachtung gestellt wurde.

Das Problem selbst erfährt damit eine Entspannung, die uns auch für seine endgültige Lösung die besten Hoffnungen gibt, vor allem im Hinblick darauf, daß der Führer des öfteren betont hat, daß es nach Regelung dieses Problems zwischen Deutschland und Frankreich keine territorialen Streitfragen mehr geben soll. Wunsch und Wirklichkeit stimmen hier also in einem seltenen Maße überein.

Eine Völkerveränderung im Kleinen ist vom Saarlof selbst vorbereitet worden, um das vor 15 Jahren geschlossene Unrecht dem Vertrag entsprechend durch den Stimmgottel wieder gutzumachen. Aus Japan und China, Afrika, Australien und Amerika aus 40 Staaten der Welt und aus allen Ecken des Deutschen Reiches wandern über 50 000 Saarländer in ihre Heimat, die dort im Verein mit ihren 500 000 Landsleuten ihre Stimme abgeben wollen.

Es darf in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt gelassen werden, daß die Kirche in der Saarfrage eine positiv deutsche Haltung eingenommen hat. Der frühere Bischof von Trier trat schon in den Jahren 1919 bis 1920 in eindringlicher Form für die ausgewiesenen Saarländer ein. Ihm und anderen ist es auch zuzuschreiben, daß das Saargebiet kirchenrechtlich nicht von Deutschland getrennt wurde. Es bedarf dabei keiner Betonung, daß Volkswort und Verrat gegen eine von Gott auferlegte Pflicht ist. In den letzten Tagen haben fast alle katholischen Bischöfe des Deutschen Reiches Aufrufe zur Saarabstimmung erlassen, in denen festgestellt wird, daß der für die Zukunft unseres Vaterlandes so folgenreichen Entscheidung, die in einige Tagen an der Saar fallen wird, kein wahrhaft Deutscher gleichgültig gegenübersehen kann, daß die deutschen Katholiken verpflichtet sind, sich für die Größe, die Wohlfahrt und den Frieden ihres deutschen Vaterlandes einzusetzen. Deshalb verordnen die Bischöfe, daß am 13. Januar in allen Kirchen nach dem allgemeinen Gebet noch besondere Gebete zu verrichten sind, um einen für unser deutsches Vaterland segensreichen Ausgang der Saarabstimmung zu erwirken.

Es wird den Emigranten nicht gelingen, auf die Dauer den Frieden zweier Nachbarvölker zu stören, denn es handelt sich in der Entscheidung vom 13. Januar um mehr als um die Rückkehr eines abgepressten Volkspolitikers zum Reich.

Am 13. Januar kann die Epoche vieler Jahrhunderte liquidiert werden, die ihren Ausdruck fand im ewigen Haß und Krieg zweier großer Nationen, die das Schicksal Seite an Seite in den Kerkern Europas gestellt hat. Das ist der wahre und tiefe Sinn dieser Volksabstimmung. So kann das Saargebiet, das ursprünglich als Zankapfel zwischen Deutschland und Frank-

reich gedacht war, in Wirklichkeit zur Brücke werden, auf der endlich diese beiden Völker zueinander gelangen mögen, um sich stolz und voll Achtung gegenseitig die Hand zu reichen. Es ist die geschichtliche Möglichkeit gegeben, in diesem entscheidungsvollen Augenblicke den ungeligen jahrhundertelangen Nachbarkampf, der die ganze europäische Geschichte der Neuzeit verwirrt und gefährdet hat, endgültig abzubrechen und eine neue Linie deutsch-französischer Zusammenarbeit aufzunehmen, die ganz Europa nur zum Segen gereichen kann. (Anhaltender, stürmischer Beifall.)

Deutsche und französische Geistesströmungen sind im Mittelalter hinüber und herüber geflossen, um sich gegenseitig anzuregen und zu befruchten.

Noch einmal ist jetzt die Möglichkeit in die Hände dieser beiden Nationen und ihrer Staatsmänner gelegt, im Zeichen einer gemeinsamen Mission zur Begründung eines neuen geordneten Europa eine Epoche der positiven Zusammenarbeit in die Wege zu leiten. (Anhaltender Beifall.) Wenn das gelingt, dann hat der Weltkrieg seinen eigentlichen historischen Sinn erhalten, denn wollte er nichts mehr, als nur die weitere Befestigung dieser beiden Nationen in blutigen Kriegen nach sich ziehen, wo wollte der Sinn dieser furchtbaren Verwüstung zu finden sein?

Was an uns liegt, so sind wir gewillt und entschlossen, uns der historischen Stunde, vor der wir stehen, würdig zu erweisen, um endgültig die Vergangenheit zu begraben, um eine neue friedliche Zukunft zu beginnen. In der Verständigung liegt die Ordnung, in Krieg liegt Zerstörung und endgültiger Untergang. Eine dritte Möglichkeit ist Europa nicht gegeben.

Deutschland und Frankreich haben die furchtbare Probe des Weltkrieges in Ehren bestanden. Wenn auch der Krieg nicht Freundschaft zwischen ihren Völkern begründet hat, er kann Achtung voreinander hinterlassen. Ein Volk, das, wie das französische, seine nationale Ehre allem anderen voranstellt, wird in erster Linie verstehen, daß sich in Deutschland eine gleiche Gesinnung endgültig durchgesetzt hat. Und gerade wir Nationalsozialisten haben andererseits am ehesten Verständnis dafür, daß ein Land sein nationales Ansehen gewahrt wissen will. Das deutsche Volk hat mit dem Wert einer friedlichen Aufbauarbeit begonnen und wünscht nichts ehnlicher, als die großen Aufgaben, die der Führer ihm gestellt hat, in langer, gegenständlicher Arbeit zu erfüllen. Wir glauben, daß kommende Generationen der deutschen und französischen Generation von heute danken werden, wenn es ihnen durch unermüdeten Eifer gelingt, den Frieden zu erhalten und das Verhältnis beider Völker auf eine feste Basis zu stellen, die für die nähere und weitere Zukunft unerschütterlich sein soll. Wenn am 13. Januar die Deutschen an der Saar ihre Stimme für die Rückkehr zum Vaterlande in die Wahlurne gelegt haben, gibt es nach dem Willen des Führers zwischen Deutschland und Frankreich keinen territorialen Gegenstand mehr. Man vermag keinen vernünftigen und einleuchtenden Grund zu sehen, der die Verständigung beider Völker unmöglich machen könnte. Diese Verständigung aber wird nur von Dauer sein und Bestand haben, wenn sie auf der Grundlage gleicher nationaler Lebens- und Erbschaft erfolgt und zwei Partner zusammenführt, von denen jeder im anderen den gleichberechtigten Träger eines nationalgeschichtlichen Lebens und einer nationalgewählten Ehre sieht. (Stürmischer Beifall.)

In der Saar fällt eine schicksalhafte Entscheidung. Wir sind gewiß, daß sie für Deutschland fällt, und daß sich in ihr die ewige deutsche Seele wiederum emporringt aus Haß, Zwietracht, geistiger und moralischer Verkommenheit.

der Bedingung zurückgezogen, daß er sich nicht weiter politisch im Saargebiet betätigen werde

Spiegelarbeit franz. Bergwerksdirektion

DRS. Saarbrücken, 6. Jan. Die Tageszeitung „Deutsche Front“ veröffentlicht auf zwölf Seiten ausserordentliche Schriftstücke. Es handelt sich um, zum größten Teil im Rahmen veröffentlichte politische Akten der Bergwerksdirektion, die den schändlichen Beweis dafür erbringen, daß die französische Bergwerksdirektion alle ihr zur Verfügung stehenden wirtschaftlichen Mittel in der brutalsten und rücksichtslosesten Weise im Sinne der französischen Lösung, des status quo, einsetzte.

Zu diesem Zwecke hat sie einen bis ins kleinste organisierten schnell und zuverlässig arbeitenden Nachrichtendienst — richtiger gesagt Spionagedienst — geschaffen. Er überwacht, wie aus dem gleichfalls veröffentlichten Ausbauplan dieser Organisation hervorgeht, nicht nur alle Arbeiter und Angestellten der Gruben. Der von der Generaldirektion der französischen Gruben aufgelegte Spiegellapparat erfährt das ganze öffentliche Leben des Saarlofes.

Gegen Gerüchte über Piro.

DRS. Saarbrücken, 6. Jan. Der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Rietmann, gibt folgenden Befand: In der letzten Zeit kursieren im Saargebiet Gerüchte, wonach der Landesleiter der Deutschen Front, Piro, abgelegt worden wäre, bereits im Reich sich aufhielte oder gar Frankreich erreicht haben wäre usw. Der Landesleiter Piro war schwer erkrankt und obwohl er noch nicht ganz wiederhergestellt sei, ließ er es sich nicht nehmen, die letzten Tage vor der Abstimmung im Saargebiet zu verbringen. Es handelt sich hier natürlich wieder um Abhieb-Lüge der Herren Separatisten und Emigranten.

Raubmord im Breslauer Domkapitel.

Nendant erschossen aufgefunden.

DRS. Breslau, 6. Jan. Hinter den Schattengittern der Kasse des Breslauer Domkapitels wurde morgens um 9.45 Uhr der Nendant Richard Malisch erschossen aufgefunden. Wie festgestellt wurde, hat der 37-jährige Mann einen Herzschuß durch eine kleinfährige Waffe erlitten. Die Telefonleitung war durchschnitten. Wie hoch der geraubte Geldbetrag ist, muß die Untersuchung ergeben. Der Tat dringend verdächtig sind drei junge Leute Mitte der zwanziger Jahre, die gesehen worden sind, als sie die Kasse verließen.

dann die Kundgebung, und als die Fahnen in den Wind gehoben werden, bricht für eine Minute an einer Stelle die Sonne durch die Wolken, überhellt den ganzen Berg und schafft ein Gemälde, das wie ein leichtes Vorführungsstück wirkt.

Das 2 Uhr sind die Saar-Brücken gesperrt, da auf dem aufsturmarschierenden Volk. Wer vergleicht, wie am Morgen diese breiten Menschenströme durch die Straßen quollen, und nun diesen kümmerlichen Aufmarschverlauf mit roten Fahnen sieht, der hat die feste und unumstößliche Gewißheit, daß das Schicksal des Saargebietes heute entschieden ist, und daß diese Entscheidung die ist, die das deutsche Saarlof will und wünscht: Für Deutschland!

Höhenfeuer im Grenzgebiet der Saar.

DRS. Trier, 6. Jan. Am Vorabend der Saarabstimmung werden, wie auf einer Verammlung der Obleute des Bundes der Saarvereine, sowie der Bürgermeister und Gemeindevorstände aus dem Landesteil Birkenfeld und den angrenzenden preussischen Gebieten in Tüschmühle bekanntgegeben wurde, im reichsdeutschen Grenzgebiet auf den Bergen gewaltige Flammenhöhe auflodern zum Gruß an die Deutschen im Saarland, zu deren Unterstützung aus dem Reich zum 13. Januar ein Heer von fast 50 000 Wählern anrückt und urdeutsches Land von fremder Willkür befreien helfen will.

Von abends 19 bis 20 Uhr werden von den Kirchtürmen längs der Saargrenze die Gloden hinüber ins Saarland tönen. Pünktlich um 20 Uhr sollen auf den Bergen die Höhenfeuer angezündet werden, die aller Welt den Tag der Befreiung der Saar ankündigen und sich wie eine feurige Kette im Osten um das ganze Saargebiet von der Mosel bis zur Pfalz schließen.

Emigrant Prinz Löwenstein.

Aus dem Saargebiet ausgewiesen und wieder zugelassen.

DRS. Saarbrücken, 6. Jan. Der berüchtigte deutsche Emigrant Prinz Hubertus Löwenstein, der kürzlich ausgedrängt wurde, ist durch ein persönliches vom Präsidenten Anroz unterzeichnetes Schreiben angewiesen worden, das Saargebiet binnen 48 Stunden zu verlassen. Diese Ausweisung des Prinzen Löwenstein ist darauf zurückzuführen, daß er sich seit einiger Zeit als Hauptdrachzieher des Separatismus im Saargebiet betätigt und somit als Emigrant eine unstatthafte politische Tätigkeit ausübt. Außerdem fungierte Prinz Löwenstein als Drahtzieher einer kürzlich gegründeten, unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinenden neuen Zeitung „Das Reich“.

Unmittelbar Anlaß zu der Ausweisung Löwensteins dürfte eine besonders üble Sache dieses Blattes in seiner gestern nachmittag erschienenen Ausgabe gewesen sein. Die Regierungskommission hat die Ausweisung des Emigranten Prinz Löwenstein, der nochmals Verwahrung eingelegt hatte, unter

Musik der Stadt Neuß

Montag, 7. Januar 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 5

Cantate domino!

Sänger der Musica sacra unterm Silberfranz.

Das Jubelfest des Kirchenchores von St. Dreikönigen.

Es war eine würdige Krönung fünfundsiebzigjähriger Arbeit im Dienste der Musica sacra das geführte Jubelfest des Kirchenchores von St. Dreikönigen, das er unter großer Anteilnahme der Pfarrengemeinden und aller seiner und der Kirchenmusik Freunde aus der schönsten Begehung konnte. Von allen Seiten wurde Dirigent und Sänger die verdiente Anerkennung zuteil. Dank und Wünsche wurden ihnen ausgesprochen für ihr vergangenes und kommendes Wirken zur Ehre Gottes, zur Verschönerung des hl. Dienstes und zur Erbauung der Gläubigen. Mögen sie in Erfüllung gehen.

Zum feierlichen Hochamt

Am geführten Feste der hl. Dreikönige erstahlte der Hochaltar des dichtgefüllten Gotteshauses in feierlichem Glanze unzähliger Kerzen. Ringsum standen die Fahnen der kirchlichen Vereine und der Stadtkapelle der Stadt. Zum hl. Opfer, das hochw. Kaplan Schorn geleitete, brachte der Jubelchor neben exaktem Choral das ihm von Theodor Pfeiffer, Nachf. zugelegte Werk zur Aufführung. Die Festmesse zu Ehren der heiligen Dreikönige. Bei diesem Opus konnten die Sänger ihr reifes Können entwickeln. Sie boten die Langschöne, zumeist lebhaft-kiehlende, stellenweise etwas sehr moderne Komposition in ihrer vollendeten Form in einer Weise, die man im großen und ganzen als Leistung bezeichnen darf und die Dirigent wie Chor alle Ehre macht. Wir zweifeln nicht, daß diese Messe, durch deren Melodien sich die volkstümliche Weise des Liedes von den drei Königen immer wiederkehrend zieht, auch bei weitesten Kreisen der Gläubigen Anklang und Wirkung nicht verfehlt. Das „Reges Tharisi“ zum Offertorium, ein neues Werk des gleichen Komponisten, gefiel als Komposition selbst nicht so sehr, fügte sich aber doch gut in die zugehörige Messe ein.

Hochw. Oberpfarrer Geller, der erste Präses des Kirchenchores, stellte in der Festpredigt mit sinnvollen Worten das Fest der Dreikönige und das Fest des Chores, die Gaben der heiligen Weisen und die Gesangs Gaben der Sänger in sinnreiche Beziehung. Nach dem Hochamt vereinte das Lied „Es führt drei Könige Gottes Hand“ alle Gläubigen in seinen Klängen.

Gegen Mittag fanden sich die Gäste in dem großen, geschmackvoll geschmückten Saal des Gesellschaftshauses zu einem

Festakt

ein, bei dem u. a. Oberpfarrer Geller, Dechant Liedmann, Bezirkspräses Kaplan Schorn, zahlreiche geistliche Herren aus der Stadt, Herr Groove als Vertreter der Stadtverwaltung, Herr Marx und der Kirchenvorstand, Herr Hermann Thym sowie die Dirigenten und Sänger der Neusser Kirchenchor zugegen waren. Allen entbot Pfarrer Langenbach herzlichste Willkommen. Er erinnerte an die Gründung des Chores, an den früheren Leiter Rektor Supper, seine aufopfernde und unermüdete Tätigkeit, gebachte des vorbildlichen Eifers und des emigen Wirkens des jetzigen Dirigenten Josef Aren. Heute sei der

Dreikönigenchor ein geachteter und großer Chor im Kreise derer von Stadt und Dörfen. Ein gedankliches Wort widmete der Präses den Sangesbrüdern, die nicht mehr unter den Lebenden weilen, den Gefallenen und anderen Verstorbenen des Chores, die wir in unserer Arbeit am Samstag genannt haben. Mit berechtigtem Stolz verwies der Pfarrer auf den großen Knabenchor, der viele Opfer und Arbeit erfordere. Kurz skizzierte er die Aufgabe der Kirchenfänger. Es heißt, dem Herrn singen und so wollen sie auch alle gläubige katholische Männer sein. Sein Wunsch war zum Schluß: Möge der Herrgott, wie auch bisher, dem weiteren Wirken des Chores seinen Segen geben, möge er recht lange erhalten seinen Dirigenten, den Eifer und die Treue aller Sängern.

Den „silbernen“ Jubiläum wurde zu ihrem Jubiläum aus der Hand des Präses eine schöne Bildgäbe mit Widmung und die silbervergoldete Ehrennadel zuteil. Für den Komponisten Theodor Pfeiffer hatte Pfarrer Langenbach eine prächtige Ehrengäbe aus der Künstlerhand Meister Wassen's, mit der der Komponist zum Ehrenmitglied ernannt wurde. — Wie wir hören, ist Theodor Pfeiffer erkrankt; ein Telegramm setzte ihn von dem besten Gelingen der Aufführung und von der Ehrung in Kenntnis.

Dechant Liedmann übermittelte die Glückwünsche des Dekanates. Ein solch schönes Jubiläum habe der Chor reichlich verdient. Aus kleinen Anfängen sei er wohl zum größten Chor der Stadt emporgestiegen. Gewiß ständen die Dreikönigenchor der Stadt Neuß Gott sei Dank alle auf beachtlicher Höhe, der Dreikönigenchor habe aber in den letzten zehn Jahren die meisten Fortschritte gemacht. Besonders gratulieren könne man zu dem prachtvollen Knabenchor, wie Dechant Liedmann sagte. Er gebe den Beweis, daß es auch heute noch möglich sei, einen solchen Chor zu schaffen und zu erhalten. Dechant Liedmann schloß mit den besten Wünschen für die Zukunft.

Herr Groove sprach im Namen der Stadtverwaltung und überbrachte die Wünsche des vereinigten Oberbürgermeisters.

Mit besonderem Beifall begrüßt wurde der frühere Pfarrer, der jetzige Oberpfarrer an St. Koloman in Köln; Oberpfarrer Geller stellte sich humorvoll vor als der „Nachfolger“ von — Kaplan Langenbach, der in den Jahren 1905 bis 1908 an St. Koloman wirkte. Auch er würdigte kurz die Leistungen des Chores und entbot ihm beste Wünsche zum Fest und für die kommende Zeit seines Wirkens.

Der Bezirkspräses der Dreikönigenchor, Kaplan Schorn, gratulierte im Namen aller Chöre des Dekanates und der Stadt sowie des Gesellschaftshauses. Er rühmte die kirchenmusikalische Leistung beim morgendlichen Festhochamt, deren erhebene Klänge ihm so recht eine Verbundenheit zwischen Altar und Orgelbühne zur Gewissheit gebracht habe. Der Chor sei in bester liturgischer Verfassung und entspreche genau den päpstlichen Vorschriften. Er gebe den

sehr verdienstvolle Rolle spielen in diesem Stück auch die Rechte, die gewöhnlich im Theater sehr zu kurz kommen. Wenn eine Person auf der Bühne überflüssig wurde, dann tauchte mit ziemlicher Sicherheit einer dieser guten Kerle auf, um sie mit irgend einem Vorwand fortzuladen. Im Notfall sperrte man aber eine mißliebige Person auch einfach für einige Zeit in den Keller. Fertig!

Margareta Plum spielte das Fräulein Stud. med. und schöne Bäuerin Christa Erksen. Abgesehen davon, daß man sich die Bäuerin noch recht gut im Operationsaal vorstellen konnte und abgesehen von dem traumatischen Schluß, war ihre schauspielerische Leistung eine der lebensvollsten und besten. Ihr Vater war ein Tranxpetr — mehr der ungemühten Zeiten wegen als von Natur — der mit der Zeit wieder sehr viel Geschmach am Leben fand, was Wilhelm Wemhöfer mit vermishtem Humor überzeugend darzustellen wußte. Hans Frommann als Geheimrat Tettendorff spielte einen vollendeten „Mann mit grauen Schläfen“, der sich mit 60 Jahren noch sehr jugendlich fühlt; wenn auch weniger das, was man sich unter einem Geheimrat vorzustellen pflegt. Sein Sohn Klaus (August Funke) war aus der Art ge schlagen, eine Leichte der Landwirtschaft und ein mehr als ungeübter Draufgänger, zuweilen etwas gemacht.

Vor dem dicken Ende gab es noch ein Paar, Kore Wendland (Martha Urs) und Peter Lind (Robert Warendse). Die Vore hatte nicht viel mehr zu tun, als das holde Weibchen zu sein, in das sich das „Bürschle“ Lind unverzüglich verliebte, ungeachtet der „rein geistlichen Resonanz“, die es bis dahin mit Christa Erksen verbunden hatte. Esse Woll war eine unwürdige bäuerliche Frauensperson. Als dienstbare Geister betätigten sich Otto Hässgen (Wäbel), Fritz Beckmann und Matthias Breuer (Knechte). Die Regie führte Tom Kühnen. Wilhelm Terboven hatte passende Bühnenbilder geschaffen.

Während des Stückes wurde hinter der Bühne ziemlich viel geklärt, geredet und geschwatzt. Wir wissen nicht, ob das Theater eine Maschine für alle möglichen lässlichen Geräusche besitzt. Wenn nicht, dann darf man bestimmt die unbedachten Arbeiter hinter den Kulissen nicht unermüdet lassen, die nicht einmal zum Schluß vor die Rampe treten dürfen, wie die anderen.

W. D.

Wie wird das Wetter 1935?

Meteorologen „sagen voraus“.

Auf Veranlassung eines holländischen Meteorologen, der sich mit einer großen Anzahl bekannter europäischer Wetterkundiger in Verbindung setzte, ist eine Wettervorhersage zusammengestellt worden. Der allgemeine Charakter des Jahres wäre danach „ziemlich trocken“, Kälteeinträge zu Zeiten, wo man sie nicht erwartet. In der Juni-Juli-Periode eine Höhe von erheblichen Ausmaßen.

Um das Wetter der einzelnen Monate ebenfalls schon im voraus zu „enträtseln“, hat man folgende Uebersicht geschaffen:

Januar: Regenfälle, weit über das erwartete Maß und den Durchschnitt hinaus. Ferner in einzelnen Nächten überaus kalte Kälte.

Februar: Ein allgemein kalter Monat mit frostigen Nächten und mehreren erheblichen Schneefällen. Aber im Großen gesehen ein trockener Monat.

März: Der Monat ist von sehr starken, kalten Winden heimgeführt, die zeitweise, vor allem gegen Ende des Monats nochmals Schnee bringen.

April: Schnee und Feuchtigkeit zeichnen den Monat auch in der ersten Hälfte aus. Die zweite Hälfte ist dagegen trocken.

Mai: Schönes Wetter, recht trocken.

Juni: Unerwartet kommen einige Kältevorstöße, die bis Ende des Monats anhalten und dem Pflanzenwuchs nicht förderlich sind. Zum Ende kommt aber dann schon die Vorberührung auf die Hitzewelle.

Juli: Diese Hitzewelle wirkt sich im Juli am stärksten aus. Der Juli wird infolgedessen zum heißesten Monat des Jahres. Freilich muß man mit Gewitterstürmen in der zweiten Hälfte rechnen.

August: Schönwetter mit längeren Trockenheitsperioden.

September: Der angenehmste Monat des Jahres, mit ununterbrochenem sonnigen Wetter, aber sehr geringen oder gar keinen Niederschlägen.

Oktober: Der Regen wird auch im Oktober noch selten. Die Flüsse werden, ebenso wie die Brunnen (das interessiert England und den Balkan besonders) sehr niedrig sein.

November: Kalt mit starken Frosteinbrüchen. Zwischen den Frosteinbrüchen Regenfälle.

Dezember: Wieder ein trockener Monat — aber mit Frost und Schnee um die Weihnachtszeit.

Da die exakte Meteorologie allen Prognosen sehr skeptisch gegenübersteht, sobald sie sich über eine längere Periode erstrecken, wird man diese aus Fachkreisen stammenden Anlagen mit Interesse verfolgen müssen.

Wir aber hoffen, daß es — noch besser wird, als die „Wetterfrösche“ meinen.

Beweis, daß das, was der große Schöpfer des Cäcilienvereins, Franz Kauer Witt, gewollt habe, durchführbar sei.

Kaplan Puhl sprach die Glückwünsche der „jüngeren Geschwister“ des Chores, wie er sagte, der anderen kirchlichen Vereine aus, denen der Cäcilienchor als das „älteste Kind“ der Pfarre immer ein gutes Beispiel gewesen sei. Kaplan Puhl stellte ein anderes Verdienst der Kirchenfänger heraus: daß sie die Kunst dem Volke nahegebracht hätten.

Schließlich sprach noch Herr Marx als stellv. Vorsitzender des Kirchenvorstandes und als Mitgründer. Er rühmte auch die Verdienste der beiden Präses, Pfarrer Geller und Pfarrer Langenbach.

Der Festakt wurde eingeleitet durch ein „Andante religioso“ der Stadtkapelle und sie war umrahmt von zwei mächtigen Chören mit Orchester. Das ist der Tag, den der Herr gemacht! und „Der Herr ist König“, von Büning, die verdienten Beifall fanden.

Bei der nachmittäglichen sehr stark besuchten Festkomplet bot sich im Chor des Gotteshauses wieder ein festliches Bild. Eine große Anzahl geistlicher Herren weilten am Altar, während der Chor die mehrstimmige Komplet von Plag zum Vortrag brachte.

Die Festversammlung

am Abend im Saale des Marienhauses, der bis auf den letzten Platz besetzt war, bot das Bild einer großen Familie. Die Pfarrengemeinden, Freunde und Sangesbrüder der Neusser Chöre waren mit ihren Angehörigen in großer Zahl erschienen. Man sah weiter eine stattliche Reihe von Ehrengästen, besonders von geistlichen Herren. U. a. bemerkte man außer dem Neusser Klerus und der Umgebung viele Priester, die einst an St. Dreikönigen wirkten. Alle große und kleine Bekannte wurden mit herzlichem Beifall begrüßt.

Der Vorsitzende des Jubelchores, Herr Gottfr. Breuer, entbot der Festversammlung herzlichste Willkommen. Er würdigte das Erscheinen so vieler Gäste und sprach hinsichtlich der Cäcilienchor den Wunsch aus, daß durch den Festabend die einige Gesellschafter aller wieder verstärkt werden möchte.

Im zunächst beim gesprochenen Wort zu bleiben: Auch Pfarrer Langenbach ergriff noch einmal das Wort; er nannte die Feier eine Familienfeier der Pfarre, des Jubelchores und der Neusser Kirchenfänger, und betonte besonders das schöne familiäre Verhältnis zwischen Dreikönigenchor und ihrem Kirchenchor. Die Pfarrengemeinden hat er weiterhin den Sängern ihre Sympathie und Unterstützung angebeihen zu lassen. Ein verbindendes Wort sprach Pfarrer Langenbach für den Knabenchor: „alle Jungens, so meinte er, die eine gute Stimme haben und einigermaßen gut erzogen sind, gehören in den Knabenchor.“ So könnten die Eltern dadurch auch in der Seelsorge helfen. Den zu

Oftern aus dem Chor schwebenden Knaben überreichte er ein schönes Bild zur Erinnerung.

Oberpfarrer Geller nahm mit einigen herzlichsten Worten Abschied, wobei er seiner Freude über das schöne Fest Ausdruck gab und die Pfarre zu ihrem Chor beglückwünschte, wobei er scherzhaft meinte, daß auch er einen gewissen Anteil an dem Erfolg habe; denn sowohl der Chorleiter, wie einige Sänger und die Eltern der Chornaben seien bei ihm im Unterricht gewesen. Er schloß mit besten Wünschen für die Dreißigjährigen und ihren Ehelichen.

Der musikalische Teil der Festversammlung wurde in seiner schönen Zusammenstellung sehr zu gefallen. Die Reußer Bruderschaft hatten sich zusammengetan, um mit dem Vortrag einiger volkstümlicher Weisen für Männerchor oder Gemischten Chor der Vortragsfolge eine besondere Note zu geben. Eingangs vereinte man sich unter der Stabsführung von Josef Kreh zu einem prachtvollen Gesangschor. „Die Kirche Christi“ von Kreh, der in seiner Wucht und Melodie von ausgezeichneter Wirkung war. Der Kirchenchor von St. Quirin, St. Marien, der Chor von St. Kamillus und der Gesangschor ertönen mit ihren prächtigen Stimmen die verdiente Anerkennung. Auch der Jubelchor stellte sich vor und bewies mit seinen Bruderschreien, daß das deutsche Lied bei allen in bester Eut ist. Man darf auch die Darbietungen der Mitglieder der Stadtkapelle nicht vergessen, die eine ausgezeichnete Folge brachten, von der wir nur nennen wollen das gelungene „Hirtensied“ mit dem Trompetensolo von Herrn Pawellek, das mit den anderen Darbietungen größten Anklang fand.

Es war schon spät, als Herr Breuer mit einigen Worten des Dankes an alle den so vorzüglich verlaufenen Abend seinem Ende zuführen ließ. Bevor die große Festgemeinde aber endgültig auseinander ging, gab es zu den Klängen der Stadtkapelle noch ein fröhliches, längliches Polka, bei dem Volks- und Vaterlandslied im Saal noch recht eifrige Sänger fanden.

Heute morgen gedachte der Chor in einem feierlichen Requiem dem Verstorbenen aus seinen Reihen. Auf dem Friedhof legte man zur Erinnerung Kranzspenden nieder.

Wir müssen noch eines nachholen: Der heutige Vortragsende, Herr Breuer, ist wohl „Nachfolger“ von Herrn Kreh, dem ersten Vorsitzenden des Chores, aber zwischen ihnen amtierten auch drei weitere Sängersöhne: Jean Helten, E. Fortmanns und Peter Samacher. Hiermit stellen wir einen kleinen Ausdrucksfehler von Samstag richtig.

Musikalische Veranstaltungen der Stadt. Das Presseamt schreibt: Wir erinnern noch einmal nachdrücklich an das Konzert des Kölner Kammerorchesters, das am 9. Januar d. J., 8 Uhr, in der Aula der städtischen Oberrealschule stattfindet. Die früheren Konzerte dieses Orchesters unter Generalmusikdirektor Hermann Abendroth sind noch in bester Erinnerung. Diesmal gelangen folgende Werke zum Vortrag: A. Vivaldi, Concerto grosso Nr. 11; Joh. Christ. Bach, Konzert für Cembalo und Orchester; G. F. Händel, Concerto grosso Nr. 16; Mozart, Paukenkonzert; Mozart, Eine kleine Nachtmusik. Als Solistin (Cembalo) ist die berühmte Klavierspielerin Julia Menz verpflichtet. Dirigent ist Konrad Wassfberger. Karten sind im Vorverkauf in den Musikalienhandlungen Lorenz und Muelshagen und in der Reußer Buchhandels-Gesellschaft (Herrn Leh) zum Preise von 1.— Mark und 1.50 Mark zu haben.

Zum Stadtdenken in Düsseldorf ernannt. Der Kardinal Erzbischof Schulte hat den Dekanaten des Dekanates Düsseldorf-Mitte und Pfarrer an St. Rochus in Düsseldorf, Geistlichen Rat Max Döhmer, zum Stadtdenken des Dekanates Düsseldorf ernannt.

Eine Warnung für die Saar-Abstimmungs-Berechtigten. Die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ Berlin teilt folgendes mit: In der Wohnung eines Transportleiters für die Saarabstimmungs-Berechtigten erschien eine unbekannte, angeblich abstimmungs-Berechtigte Person, die während der Transportleiter abwesend war, von dessen Ehefrau die Herausgabe aller Abstimmungsunterlagen verlangte unter Verufung auf den Ortsgruppenleiter, der die Herausgabe angeordnet habe. Als die Auswärtige verweigerte, erging sich die Person nach Vorzeigung eines Passes in allerlei Drohungen. Offenbar sind Kräfte am Werk, die Organe, die mit der Vorbereitung für die Saarabstimmungs-Sonderzüge aus dem Reich betraut sind, lahm zu legen. Es ist daher größte Vorsicht geboten. Alle abstimmungs-Berechtigten Personen werden immer wieder ermahnt, ihren Abstimmungsausweis unter keinen Umständen aus der Hand zu geben.

Veränderungsanzeigen für die Einheitsbewertung 1935. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Für die Zwecke der Einheitsbewertung 1935 hatten die Hausbesitzer im Oktober 1934 eine Hausliste bzw. eine Mietnachweisung auszufüllen, in der die einzelnen Mieter ihres Hauses und die Jahresrohmieten angegeben waren. Da der Stichtag für die Bewertung der 1. Januar 1935 ist, müssen alle Änderungen in den Bewertungsgrundlagen (z. B. in der Jahresrohmiete, in der Größe des Grundstücks infolge Teilverkaufes oder -zukaufes, im Eigentum am Grundstück), die bis zum 1. Januar 1935 eingetreten sind, dem Finanzamt unverzüglich mitgeteilt werden. Diese Anzeigen sind an das Finanzamt zu richten, in dessen Bezirk der Grundbesitz belegen ist. Soweit die Mitteilungen noch nicht gemacht sind, müssen sie unverzüglich nachgeholt werden. Die Abgabe der Erklärungen kann durch Ordnungsstrafen erzwungen werden.

Schluss des Wintersemesters am 15. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Das Wintersemester 1934—35 an den deutschen Hochschulen schließt in diesem Jahre am 15. Februar.

Warnung vor diebstahligen Händlern. Die Polizei teilt mit: An der Stadt hält sich ein Händlerpaar auf, welches Anstandslos und nachmittags von Haus zu Haus anpreist und bei dieser Gelegenheit Diebstähle ausführt. Es handelt sich um eine große männliche Person mit vollem Gesicht, blassem Aussehen. Sie trägt hellen, grauen Mantel, hellen Hut und dunklen Anzug. Die Frauensperson ist mittelgroß, schlank, trägt braunen Mantel, braune Wollmütze, braune Schuhe, und führt einen braunen Handkoffer bei sich.

Es war kein Kellerbrand! Die Feuerwehr wurde zur Rheinstraße gerufen, wo Bewohner eines Hauses Altpapier verbrannten. Die Rauchschwaden waren in einen anliegenden Keller gedrungen und deshalb wurde hier ein Kellerbrand vermutet.

Definierung und Bekenntnis:

55. Stiftungsfest des KKV. „Novesia“.

Ein festlicher Abend in der VG. — Ehrung von vier Gold- und acht Silberjubilaren.

Die Familie des katholischen Kaufmanns Vereins „Novesia“ ist und bleibt ein guter Familiengeist in ihm herrscht, das befinden jeweils die großen festlichen Zusammenkünfte, in denen sich Stammverein und Jung KKV zu Feiertagen vereinen, die hier immer mehr als nur geselliges Zusammenkommen bedeuten, die stets eine Befestigung auf das Wesentliche dieses katholischen Vereins und ein Bekenntnis zu ihm sind. So war es auch gestern wieder, als der KKV sein 55. Stiftungsfest mit einem feierlichen Hochamt im Münster einleitete, bei dem die Mitglieder zum Tisch des Herrn traten. Und nach einem solch guten Beginn, so sagte der geistliche Präses des Vereins, Dechant Liedmann, einmal im Laufe des Abends, dürfte man auch Stunden der Geselligkeit und des Frohsinn widmen, aus denen ebenfalls alle Antriebe erhalten sollten zu neuem Schaffen und zu neuem Ringen.

In der Festversammlung am Abend des Dreißigstages, an dem traditionsgemäß das Stiftungsfest gefeiert wird, gab es auch gestern wieder das gewohnt prächtige Bild, und an diesem Abend wurde noch ein besonders sorgfältig aufgestelltes Programm abgewickelt, so daß nach Theateraufführung und Festball schließlich ein jeder glücklich zufrieden sein konnte. Ein besonderes Gepräge, aber auch das ist in der „Novesia“ schon fast nichts Besonderes mehr, erhielt der Abend dadurch, daß der Verein eine ganze Reihe Gold- und Silberjubilare ehren konnte.

Das herzlich Willkommen entbot der Versammlung der geistliche Präses des Vereins, Dechant Liedmann, besonders den Ehrenmitgliedern und den Jubilaren. Er sprach von der allhergebrachten Art, in der der Verein sein Stiftungsfest feiert, bei dem immer am Anfang das Gebet um Segen für den Verein steht.

In humorvoller Weise stellte sich dann der Präses des Stammvereins, Rektor Jakobson, in seiner Festansprache gewissermaßen als der geistliche Sanitätsrat der „Novesia“ vor, der das Leben des Vereins sorgend überwacht, und dem Verein hin und wieder einen ersten ärztlichen Rat erteilt. So tat der Redner es auch jetzt aus einer engen Verbundenheit mit dem Verein und dem Willen, alles zu tun, um sein Wähnen und Gedeihen zu fördern. Ein Verein, so sagte Rektor Jakobson, habe seine Lebensquellen, seine Lebensbedingungen und seine Lebensdauer. Immer wieder könne er sich verjüngen, indem er wieder seinen tiefsten Geist in sich lebendig werden lasse. Die inneren Existenzbedingungen seien heute gerade für die katholischen Standesvereine gut. In einer Zeit, die dem Aufbau einer ständigen Gesellschaftsordnung alles Interesse entgegen bringe, brauchten solche Vereine ihre Lebenskraft nicht erst zu beweisen. Aber ein jeder Verein habe nur so viel Recht zu leben, als er Leben in sich habe und weitergebe.

Auf Grund seiner Mittlerstellung zwischen den Ständen erwähne dem Kaufmannsstande besondere Aufgaben, nicht nur erhöhte Verantwortlichkeit dem Erzeuger gegenüber, sondern auch gegenüber dem Verbraucher. Wenn der Kaufmann die Güter des Volkes den Einzelnen zuleite, dann sei das nicht nur Dienst an der Volksgemeinschaft. Hoch erhaben sei dies über Schacher und Krämergeist. Wenn der Gedanke des Dienens missens beim Kaufmann in den Hintergrund trete, dann habe das Wort vom abligen Kaufmann seinen besten Sinn verloren. Die Gegenkräfte gegen diese Gefahr des Herabstufens in den Krämergeist mählen dem Kaufmann aus einer höheren Ordnung ausfließen. Dies allein schon sei eine Berechtigung für das Religiöse in ihrer Vereinigung.

Ein anderer Beweis der Notwendigkeit dieses religiösen Untergrundes sei der, daß in Zeiten von Weltanschauungskämpfen ein jeder Katholik tief in katholischen Boden wurzeln und in katholischer Luft Atem holen müsse, damit ihm nicht das „Welke dem einsamen Sterben“ gelte. Von diesen gebe es viel zu viele. Die im KKV ständen aber bildeten eine alte katholische Kerntruppe, die sich nach der großen katholischen Linie ausrichtete. Zum Schluss wandte sich der Redner an die Damen der Mitglieder, an deren Einfluss viel für ein gutes Vereinsleben gelegen sei.

Den Dank, den die Versammlung dem Redner bereits durch ihren Beifall ausgedrückt hatte, brachte Dechant Lied-

Ein Dieb kam durchs Fenster. Aus einem Hause auf der Kölner Landstraße wurde ein Radioapparat gestohlen, und aus einer anderen Wohnung in demselben Hause eine Geldbörse mit Inhalt. Der Dieb war auch durch das Fenster eingekrochen.

Gefunden. Bei der Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer 24, ist ein Schlüsselbund sichergestellt.



Die Mutterberatungen des Stadtkreises Neuk finden in dieser Woche wie folgt statt: 1. Bezirk (Stadtmitte) am Dienstag, dem 8. Jan., nachmittags von 3—5 Uhr, in der Weihen Schule; 2. Bezirk (Furthbezirk) am Mittwoch, dem 9. Jan., nachmittags von 3—5 Uhr, im Schillerpark (früher Annoschule). Sprechstunden der Fürsorgerinnen wie bisher: Donnerstag nachmittags von 3—5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk im Wohlfahrtsamt; Freitag nachmittags von 3—5 Uhr für den 3. (Furth) Bezirk in der Horst-Wessel-Schule; für den 4. (Dreißigjährigen) Bezirk im Vereinshaus Bergheimer Straße.

Hohes Alter!

Der Werkmeister a. D. Johann Weich, Bergheimer Straße 46, begibt morgen bei völliger körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar konnte 1925 sein „50jähriges Arbeitsjubiläum“ bei der Reußer Papier- und Pergamentfabrik und 1932 seine „Goldene Hochzeit“ feiern. Möge dem alten Herrn noch manches Jahr der Erholung als Abschluß seines arbeitsreichen Lebens beschieden sein!

mann nur noch einmal im Namen aller zu wiederholen, indem er auch eine Beherzigung der guten Ratsschlüsse versprach. Der geistliche Präses nahm dann die Ehrung der Jubilare vor. Dieses Ereignis, daß der Verein vier Goldjubilare und acht Silberjubilare ehren könne, sei ein gutes Zeichen für den Verein, daß er nämlich durch allen Wechsel der Jahre seine Mitglieder so fest an sich gehalten habe, besonders aber ehre es die Jubilare selbst, für die es ein Tag der Erinnerung und der Treue sei.

Als die jetzigen Goldjubilare in den Verein eintraten, da war er kaum aus der Wiege gehoben. Von begeistertem Leben sei er durchflutet gewesen, vor allem habe er damals eine starke religiöse Note gehabt. Aus dem Kulturkampf entstanden, sei seine Treuekraft das Religiöse gewesen, aus ihm habe der Kaufmannsstand die Kraft genommen, die sozialen Gegensätze zu überbrücken, aus ihm habe er auch die wirtschaftlichen Probleme gelöst. Als das Religiöse nicht mehr so gefährdet schien wie in den Anfangsjahren, habe man geglaubt, sich mehr den sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben zuwenden zu können. Man ging auch dazu über, den Vereinen eine weltliche Leitung zu geben. Der Reußer Verein habe noch am längsten an der Führung durch einen geistlichen Präses festgehalten.

Heute stehe man wieder inmitten eines heftigen Geisteskampfes. Und da die Geisteskräfte in Deutschland ihrem innersten Wesen nach religiöser Art gewesen seien, so erwachsen den katholischen Vereinen neue Aufgaben, nämlich sich auf das Religiöse zu besinnen und es zu vertiefen. Darum sei heute auch wieder der bisherige geistliche Beirat des gesamten KKV, Altbischof, Generalpräses des Gesamtverbandes geworden.

In Neuk ständen dem KKV drei geistliche Präses vor, treu von den Vätern unterstützt. Die geistliche Führung solle nur die eine Bedeutung haben, in die Vereine die großen geistlichen Reichthümer, über die die Kirche verfüge, in die Reihen des Vereins hineinzutragen. Der Redner forderte darum auch nochmals alle Mitglieder auf, sich besonders eifrig an den religiösen Veranstaltungen des KKV zu beteiligen. Diese ganze Entwicklung der Zeiten hätten die Jubilare miterlebt, und sie seien darum allen jüngeren Mitgliedern eine ernste Mahnung. Die 25 Jahre oder 50 Jahre, die die Jubilare nun schon zum KKV gehörten, seien Zeichen einer Treue der Gesinnung, die man heute besonders begründen müsse. Auch das solle allen Mitgliedern Mahnung sein zur Treue gegenüber der Kirche, dem KKV und seinen katholischen Prinzipien.

Dechant Liedmann ehrte sodann die Goldjubilare Paul Josten, Karl Kahfer, Michael Norbisch, Theodor Strammann und die Silberjubilare Josef Behrlich, Andr. Braun, Friedr. Gremer, Franz Krenn, Phil. Marra, Peter Nobis, Helmut Müller, Herm. Schram.

Herr Kahfer verband mit dem Dank für die Ehrung im Namen auch der anderen Jubilare das Versprechen, weiterhin 100prozentige Mitglieder dem Verein „Novesia“ bleiben zu wollen, der auch weiterhin eine privilegierte gute katholischer und guter staatlicher Gesinnung sein möge.

Von den vielerlei Darbietungen des Abends muß noch erwähnt werden, daß Karl Meuter ausgezeichnet den Prolog von Leoncavallo und eine Arie aus „La Traviata“ von Verdi vortrug. Aus bester wurde er dabei von Klavierlehrer Seib begleitet. Da der Beifall kaum enden wollte, gab es noch „Nolabella“ als Beigabe. Im zweiten Teil des Abends bewiesen noch eine Reihe Mitglieder ihre Befähigung zu besonderen Darbietungen, die ausnahmslos auf einen humorvollen Kenner zu bringen waren, und auch alle freundliche Zustimmung erhielten. Dr. Fehrmann und Karl Meuter brachten eine musikalische Geklagene „Der Goldbrat“ auf die Beine. Das traditionelle Theaterstück war auch wieder da; diesmal ein lustiges Stück aus den Alpen, indem wie gewöhnlich Berni Kemmler seine Kunst zeigen mußte, unterstützt von Agnes Wittgen, Karl Meuter und Erich Wegmann. Die Bühneneinrichtung hatte das Städtetheater besorgt. Zwischenact wurden gemeinsame Lieder gesungen und zum Schluss mußte auch die Kapelle, die den ganzen Abend über schon stark beschäftigt war, noch lange zum Tanz aufspielen.

Nachtung! Saarabstimmungs-Berechtigte!

Die Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin, Stresemannstraße 42, gibt folgendes bekannt: Bei der Ausstellung der Listen der Saarabstimmungs-Berechtigten für die Eisenbahnfahrarten hat sich ergeben, daß Briefsendungen wegen nicht mehr zutreffender Anschrift als unbestellbar zurückgekommen sind. Die Saarabstimmungs-Berechtigten, welche in letzter Zeit ihren Wohnsitz verändert und ihre neue Anschrift noch nicht gemeldet haben, werden deshalb hiermit ebenso höflich wie dringend gebeten, ihre veränderte Anschrift ihren Ortsgruppen und ihren Saaroblateuten umgehend mitzuteilen, damit die Eisenbahnfahrarten ihnen rechtzeitig und richtig zugestellt werden können.

Erleichterungen für arbeitslose Saarabstimmungs-Berechtigte.

Berlin, 6. Jan. Der Reichs- und preussische Innenminister Dr. Frick betont, wie das N.D.Z. meldet, in einem Rundverlaß, daß arbeitslose Saarabstimmungs-Berechtigte infolge ihrer Abwesenheit vom Heimatort zur Saarabstimmung keine Nachteile erleiden dürfen. Die Reichsanstalt habe deshalb die Saarabstimmungs-Berechtigten, die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, Arbeitsunterstützung oder Unterstützung als anerkannte Arbeitslosenunterstützung beziehen, für die Dauer ihrer Abwesenheit von der Reichspflicht beim Arbeitsamt befreit. Es sei auch Vorfrage zu treffen, daß Saarabstimmungs-Berechtigte, deren Arbeitslosenunterstützung jeder Art während ihrer Abwesenheit zur Zahlung fällig wird, rechtzeitig in den Besitz der Unterstützung kommen. Durch Vorauszahlung der Unterstützung, Zahlung an Familienangehörige uhm., so erklärt der Minister, müsse verhindert werden, daß sich durch Beteiligung an der Saarabstimmung für den Abstimmungs-Berechtigten oder seine Familie irgendein Nachteil ergibt.

Bogohl

Nr. 18

Verbreitungsstelle durch Verlagsanstalt Mann, Regensburg

Wann Hingewand
Wann Hingewand



Der Kommandant entschuldigte sich: „Ich muß an meine Arbeit. Lassen Sie sich von dem Kapitän der Kajüte 22 anweisen. Über mein Gott, da ist ja auch der Mayer drinnen. Ich kann Sie doch unmöglich mit dem Mayer zusammen sperren.“

Der Kapitän lachte: „Kriminalfilm auf Graf Zeppelin! Kommen Sie mit, ich werde Sie irgendwo bei der Befragung hinten unterbringen.“

Sie schritten durch den schmalen Gang, der die Fahrgangstreppe von der Passagiertreppe trennte, und kamen dann durch den Salon an den Kabinen vorbei. Im Salon sahen die drei Statisten vom Seehotel und hielten auf den Tisch. „Rechts ist die Küche“, flüsterte der Kapitän. „In der Ihr Protege Nudel, vulgo Stetten haust... ja, das habe ich Ihnen noch gar nicht gesagt; er brachte Papiere mit, die auf Stetten lauten.“

„Mein Gott, Papiere!“ warf Spannagel ein. „Es gibt in Deutschland über 250 Stellen, die falsche Papiere besorgen. Im übrigen brenne ich vor Ungebuld.“

„Aber Sie sind! Auf keinen Fall dürfen Sie uns das Frühstück verderben!“ — Der Kapitän schaute auf die Uhr. — „Wir nehmen in einer Stunde das erste Frühstück. Bis dahin muß unser Koch ungeführt bleiben und ich denke, soviel Kabakker sind Sie, daß Sie auch Frau Cora noch ihr Frühstück gönnen. Gehen Sie nach rückwärts und sehen Sie sich still vergnügt irgendwo hin. Sie haben die herrlichste Aussicht, und können Eindrücke sammeln, die Sie im Leben nicht mehr vergessen werden. Wir haben auch eine Bibliothek an Bord, wenn Sie gerne Kriminalromane lesen.“

Nachdem entfernte sich der Kapitän.

Aber Spannagel war es weder um die schöne Gegend, die sie bei herrlichem Wetter durchflogen, zu tun, noch um die Kriminalromane der Bordbibliothek. Von Zeit zu Zeit warf er einen Blick durch die Fenster. Die Sonne war unterdessen in ihrer ganzen Majestät aufgegangen, das Land dampfte von Nebel, die Klüfte lagen schimmernd da, aber Spannagel hatte keinen Blick für sie. Er stand vor der Lösung des Rätsels. Dieses glaubte er jetzt genau zu durchschauen, einiges kannte er. Noch blieben aber dunkle Stellen in seinem Grundriß. Er legte die Uhr vor sich hin: Wann war das erste Frühstück? — Um sechs, sagte der Kapitän. Gut also bis sechs. Länger wollte er nicht warten, länger konnte er nicht warten, wollte er nicht als Verspielter. Er konnte sich nicht ruhig halten vor Neugierde, denn zu guter Letzt sollte es sich leicht auch entscheiden, ob er die achtaufend Mark seiner Betty wieder zurückbrachte, wie er es ihr geschworen. Dann konnten sie die Wohnung in dem Schwabinger Neubau beziehen und die weiße Küche kaufen mit dem eingebauten Kühlschrank; dann konnten sie das schöne Schlafzimmer aus dunkler Eiche erstehen, das sie bei Kaufmann mindestens schon hundertmal bewundert, dann konnte der Traum von dem Mittagschlächter auf der Ottomane bei Radiomusik und Zigarre in Erfüllung gehen, und er konnte Sonntag für Sonntag mit Betty in kurzer Wäsche und im Dirndlkleid in dem kleinen Garten sitzen, Bohnen stecken und Salat ziehen. —

13.

Unterdessen standen Frau Cora und Bogohl an einem Fenster des Laufganges. Sie wollten eine stille Gasse für sich haben. Beide hatten das kurze Intermezzo mit Spannagel nicht bemerkt und wußten nicht, daß er an Bord war, hatten auch nicht die geringste Ahnung, daß nebenan in der Küche der Mann, der mit dem Aluminiumgefäß aufgeregt handelte und auf dem elektrischen Herd das Frühstück bereitete, der Bankier Sigismund Nudel war. Frau Cora schien immer noch in trüber Stimmung zu sein. Dieses Zusammentreffen mit Bogohl lag nicht in ihrer Berechnung. Sie war an das Fenster getreten, um sich Rechenschaft darüber zu geben. Als sie Schritte hinter sich hörte, war es ihr klar, daß dies Bogohl

war. Eine Zeit lang blieb er hinter ihr stehen, dann begann er:

„Cora, ich schwöre Dir, ich hatte keine Ahnung, daß Du mit diesem Zeppelin fährst.“

Sie drehte sich kaum um und warf über die Schulter zu ihm hin: „Das kann jeder sagen!“

Er verteidigte sich: „Ehrenwort!“

„Bitte“, fuhr sie auf. „Du hast mir an dem Abend, als ich Dich bei uns als ganz gemeinen Einbrecher entdeckte, das Ehrenwort gegeben, Du würdest nie mehr meinen Weg kreuzen. Du hast auch damals, als Mama ihre letzten Ringe verkaufte, um Dich mit dem Geld nach Amerika zu schicken, Dein Ehrenwort gegeben, Du kämest nie mehr zurück.“

In diesem Augenblick hörten sie Schritte. Es kam ein Gast den Laufgang entlang. Aber die Schritte stockten auf einmal und entfernten sich rasch. Mistrauisch schlich Bogohl dem Manne auf den Beinen nach und kam dann mit ihm zurück. Es war Spannagel!

„Wie kommen Sie hierher?“ fuhr Frau Nudel über- rascht auf.

Aber Bogohl gab die Antwort. „Ich habe ihn Dir mitge- bracht, liebe Cora, und es bedurfte weiter keiner Erinnerung an unseren Vormatth. Er ging freiwillig. Ich schlage vor, wir begeben uns alle drei in meine Kabine. Wir haben das längere miteinander zu reden. Ich habe nämlich das Ge- fühl, Herr Kommissar, daß es jetzt Zeit ist, alle Karten aufzu- decken, wenn nicht ein heilloser Wirrwarr entstehen soll.“

Spannagel verbogte sich: „Bitte, ich stehe zu Diensten!“

Sie gingen nun zu dritt in die Kabine des Bogohl, die direkt neben der Küche war, durch eine schmale Wand von ihr getrennt. Man hörte sogar dort Teller und Bestecke klir- ren. Die drei nahmen Platz und Bogohl begann:

„Herr Kommissar, Sie waren eine halbe Minute vor Ab- fahrt dieses Zeppelins noch nicht entschlossen, mitzufahren. Die Tatsache allein, daß Sie trotz unserer schäbigen Ausrede uns beide als Bruder und Schwester erkannt haben, gab nicht den Ausschlag für Sie, mitzufahren. Es muß deshalb in dieser halben Minute bis zum Start irgend etwas Wichtiges, Un- erwartetes passiert sein. Ich vermute, Sie glauben, Nudel sei hier an Bord und Sie könnten ihn erwischen!“

„Ich habe ihn schon.“

Bogohl schüttelte überaus den Kopf und Frau Nudel fuhr auf: „Was, mein Mann ist hier?“

Spannagel biß sich auf die Lippen. Zum Teufel, da war ihm ein Wort entfahren, das er vielleicht doch besser noch für sich behalten hätte. Gleichwohl, er hatte Nudel und auch die- ser Bogohl sollte ihn ihm nicht entziehen.

„Jawohl, Nudel ist hier an Bord. Ich entdeckte ihn knapp vor der Abfahrt, als er den Kopf herausschreckte. Er ist ne- benan — der Koch.“

Wieder staunten die Geschwister und schienen es nicht fassen zu können.

„Der Koch?“ murmelte Frau Cora. Ihr Bruder aber sah still, zog die Augenbrauen zusammen und man sah ihn nach- denklich werden.

Dann stand er schnell auf; es schien, als wolle er auf die Türe zuspüren. Spannagel trat ihm entgegen, drehte den Schlüssel von innen ab und steckte ihn in die Tasche.

„Ich denke, ich habe fair gehandelt. Wollen Sie mich ent- täuschen, Herr Baron?“

Bogohl setzte sich wieder. „Verzeihen Sie, es war der erste Impuls.“

Sie werden ihn nicht warnen. Es hätte übrigens auch nicht den geringsten Zweck. Ich fahre mit ihm bis nach Buenos Aires und werde ihn dort hindern, auszustiegen. Er steht wieder zurück nach Friedrichshafen und dann —

„Werden Sie ihm die Handschellen anlegen, nicht wahr?“ Frau Cora war bitter.

Saar-Gedenkprägung der Bayerischen Staatsmünze zum 13. 1. 1935.



Aus Anlaß der bevorstehenden Abstimmung im Saar- gebiet hat die Bayerische Staatsmünze im Einvernehmen mit dem Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers nach Ent- wurfen des großen saarländischen Bildhauers Fritz Koele (St. Ingbert-München) eine hochkünstlerisch ausgeführte Saar-Gedenkprägung aufgelegt, die in den nächsten Tagen mit besonderer Genehmigung durch den Reichs- und Preußi- schen Minister des Innern zugunsten des Saar-Hilfswerks dem öffentlichen Verkauf übergeben wird.

Die Vorderseite dieser historischen Sonderprägung zeigt einen typischen deutschen Saar-Bergarbeiter, — gestaltet nach dem bekannten, ebenfalls von Koele geschaffenen Stand- bild „Saarbergmann“ vor der Nationalgalerie, Berlin, — und trägt die Umschrift: „Deutsch die Saar immerdar.“

Die Rückseite dieser Sonderprägung bringt in dezentem Relief eine karthographische Darstellung unseres Saarge- bietes, in der die wichtigsten Städte angedeutet und der Lauf

des Saarflusses eingezeichnet ist; um die Abgrenzung dieses Teiles der urdeutschen Westmark auch in dieser Form allen deutschen Volksgenossen gegenwärtig zu machen. Die Be- schriftung der Rückseite gilt der Volksabstimmung.

Die Prägung ist in alter Münzart ausgeführt, in Feinsilber und in Bronze ausgeführt und zum Originalpreis von Mark 6.— bzw. Mark 3.— bei allen Banken, Postgeschäften und Sparkassen erhältlich; sie kann auch unmittelbar bei der Ge- schäftsstelle des Saar-Hilfswerks, Berlin W 9, Poststraße 13, oder durch die offizielle Auslieferungsstelle, dem Bankhaus J. G. Witzig & Co., München 2 M., bezogen werden.

Der Wertzettel dieser Ausgabe wird ungeschmälert für die Aufgaben des Saar-Hilfswerks vor und nach der Abstim- mung verwendet. Möge deshalb jeder Deutsche dieses charak- teristische Gedenkstück saarländischer Kunst erwerben; er hilft damit unseren Brüdern an der Saar.

Die Monatsplatte des Winterhilfswerks 1934/35 für Januar



Zur beginnenden 2. Hälfte des Winter- hilfswerks ist die Figur des Schmiedes gewählt zum Zeichen der eisernen Ent- schlossenheit, mit der die Not bekämpft werden soll.

Aber Spannagel zuckte die Achseln: „Ich bin nicht schuld. Er hat Gelder unterschlagen.“ Frau Cora zerknüllte wieder ihr Taschentuch. — „Oh, es ist hart!“

Bogohl aber stand auf, lehnte sich an die Wand, kreuzte die Hände auf dem Rücken und während er mit dem Finger trommelte, winkte er Spannagel: „Nehmen Sie bitte Platz. Sie können auch die Türe ruhig aufsperrern. Ich verspreche Ihnen, daß ich die Kabine nur mit Ihrer Erlaubnis verlasse. Es hätte auch keinen Zweck. Ich würde nur erreichen, daß Sie Nudel sofort verhaften und nicht von seiner Fersle weichen würden. Also, ich will Ihnen etwas erzählen. Vieles wer- den Sie schon selbst gehört haben, denn Sie sind nicht dumm.“

Herr Baron, ich bitte Sie, treten Sie von dieser Wand weg. Ich habe aus dem Trommeln Ihrer Finger gehört, daß Sie in die Küche hinüber Morfezeichen geben wollen. Sie wissen von unserem gemeinsamen Flug her, daß ich ein ganz guter Funke bin; wenn Sie auch nicht wissen, daß zwei Mi- nuten, bevor Sie mir am Schweizer Ufer entwischt sind, von München ein Funkpruch kam, Sie nach der Landung festzu- nehmen.“

Bogohl war etwas verlegen geworden. Er hatte tatfäch- lich versucht, durch Klopfzeichen sich mit Nudel in der Küche ne- benan zu verständigen und sah nun ein, daß dies nicht mehr ging.

„Entschuldigen Sie, Sie haben recht. Im übrigen las ich den Haftbefehl, den Ihnen München damals funkte, von Ihrem bestürzten Gesicht ab. Aber wir werden noch dazukom- men. Ich beginne.“ — Er schaute seine Schwester an.

„Cora, Du hast mir vorhin einen Vorwurf gemacht, den ich nicht auf mir sitzen lasse. Ich kam von Amerika herüber, weil es Krieg war, und weil ich wußte, daß man mich brau- chen kann. Wie hätte ich ruhig drüben sitzen können, wenn hier meine Kameraden die Kasse schirren und das Gewehr auf den Rücken nehmen? Ich ließ meine junge Frau,“ seine Stimme wurde schärfer, „Du brauchst nicht zu erröten und die Nase zu rümpfen, es ist das anständigste und vornehmste Wesen, das ich kenne, und sie hat im kleinen Finger mehr Adel als manche unserer hochgeborenen Sippe im Kopf — ich ließ sie nach halbjähriger Ehe und Irrfahrt unter der Ob- hut ihres Onkels in Buenos Aires zurück. Dort waren wir gelandet und hatten uns eben ein Nest gebaut. Ich fuhr noch mit einigen Deutschamerikanern herüber über die Schweiz. Es war allein schon ein Abenteuer, wie wir in Gibraltar die Engländer beschwindelten. Dann suchte ich unseren Regi- mentschef auf und er wies mich zu einem Infanterie-Regi- ment. Ich diente als gewöhnlicher Musfote und holte mir als gewöhnlicher Musfote nach vier, fünf Wochen am Chemin de Dames das E. L. 1. Und dann arbeitete ich mich herauf, wurde Unteroffizier, Feldwebel, und als ich mit einem Stoh- trupp einen französischen Bataillonsstab in den Argonnen hinter der Front hervorholte, wurde ich wieder Leutnant. Dann ging's zu den Fliegern. Ich war der Mayer IV, auch Bogohl genannt; wenn Du vielleicht diesen Namen einmal gehört haben solltest?“

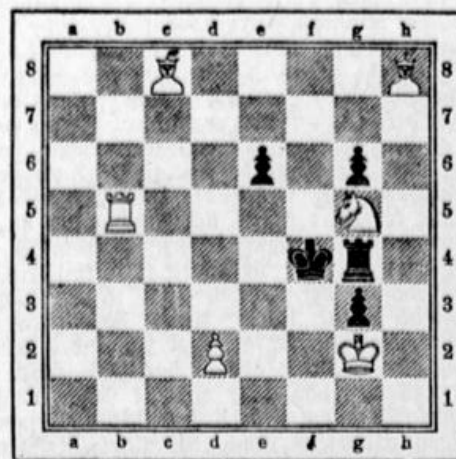
(Fortsetzung folgt.)

Von der Reise zurück.

„Na, hast du zu Hause alles so vorgefunden wie bei deiner Abreise?“

„Ja, vollkommen — sogar das elektrische Licht brannte noch in der Diele.“

Schach-Aufgabe.



Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt. (Auflösung in nächster Nummer.)

Die Pokal-Vorrunde in und um Neuss.

BV.11 und Sportfreunde siegen hoch. — „Faustdicke“ Ueberraschung am Steigerturm.

Sportfreunde Neuß - Rheinbahn Düsseldorf 6:0

Das gefrige Pokalspiel, das die Sportfreunde als einzigen Neußer Verein mit einem gleichklassigen Gegner aufnahmen, wurde eine eindeutige Sache für die Neußer. Das hohe Ergebnis war, um es vorweg zu sagen, voll und ganz verdient. Es wäre ungerecht, den glatten Sieg auf die Schwäche des Gegners zurückzuführen. Die Sportfreunde verdanken ihn vielmehr ohne Zweifel der verblüffend guten Disposition der Stürmerreihe, die in dem zum erstenmal auf diesem Posten mitwirkenden Mittelstürmer Horn den rechten Führer bekommen hat. Durch sein umsichtiges und mitreißendes Spiel kam ein ganz anderer Zug in die Mannschaft, vor allem wagte man endlich beherzte Torchüsse, die dann auch nach und nach den Sieg einbrachten. Eigenartigerweise klappte im Sturm jetzt auch das Zuspiel in nie gekannter Weise, es wurden planmäßig Tor Gelegenheiten herausgearbeitet, und man kann sagen, daß kein einziges der sechs Tore ein Glücks- oder Zufallstreffer war. Daß der Gegner schon bald stark abblakte und mit einer die Heiterkeit der Zuschauer herausfordernden Unbeholfenheit sich um den Ball mühte, wird wohl weniger auf sein mangelndes Spielvermögen als vielmehr auf die zermürbende Spielmethode der Neußer, die einen abgeklärten Paß spielten, zurückzuführen sein. Trotz der erfreulichen Feststellungen können wir nicht umhin, einige bedenkliche Schwächen der Sportfreundemannschaft herauszustellen, die hauptsächlich bei den beiden Außenläufern, dem Linksaußen und dem Rechtsaußen offensichtlich wurden. Daß die Verteidigung mitunter sich einige tolle Scherze leistete, wird wohl in der Hauptsache auf einen durch die Unbeholfenheit und Jaghaftigkeit der gegnerischen Stürmer verursachten Leichtsinns zurückzuführen sein.

Das Spiel begann sofort mit einem wuchtigen aber erfolglosen Angriff der Neußer, wurde dann etwas verteuert, bis schließlich Seppi einen prachtvollen Flankenschuß in die rechte obere Ecke setzte. Es folgte Angriff auf Angriff und schon bald erwachte Engelmann, der sich in ein Duell mit dem herausgelassenen gegnerischen Torwart eingelassen hatte, den Ball und schloß ihn, sich um die eigene Achse drehend, ein. Eine schöne Leistung! Die Rheinbahner werden nach und nach eingeschüchtert. Eine Reihe von Torchüssen können im letzten Moment vom Torwart und der Verteidigung verhindert werden; die gegnerischen Vorköße werden dagegen meist schon durch die Neußer Läuferreihe und Verteidigung gestoppt. Ein günstiger Straßstoß wird von den Düsseldorfern verschossen. Kurz vor der Pause kann dann auch Horn, auf gute Vorlage von rechts, das dritte Tor schießen.

Nach der Pause zeigt sich zur Evidenz, daß die Rheinbahner ihr Pulver verschossen haben. Es beginnt ein Raketen- und Mäuspiel, das mitunter stürmische Heiterkeit auslöst. In regelmäßigen Abständen fallen noch drei Tore, von denen Horn zwei mit fabelhaften Schußschüssen erzielt, während das letzte von Jakob Thönissen in eleganter Verlängerung einer hohen Vorlage eingeschossen wird. Eine Reihe todsicherer Sachen werden dann noch vom gleichen Spieler ausgelassen, während der gegnerische Sturm auf einmal wieder mit einigen schnellen Vorkößen aktiv wird. Einer dieser Vorköße hat — dies sei festgestellt — zu einem Torerfolg geführt, da der Ball von Feder gegen die Innenlatte geschlagen wurde. Der Schiedsrichter erkannte diesen an sich verdienten Ehrentreffer jedoch nicht an. Alles in allem ein verheißungsvoller Auftakt für das Jahr 1935!

Ballspielverein Neuß - VfR. Buderich 6:0

Ein Spiel zweier ungleicher Kontrahenten. Ein Resultat von 10:2 hätte eher dem Spielverlauf entsprochen. Beide Mannschaften traten mit je einem Ersatzspieler an, die sich gut bewährten, ganz besonders der Ersatzverteidiger Peisch vom BV. Ballspielverein hat Anstoß und schon ist der Ball vor des Gegners Tor, doch Geyer verdrängt die günstige Chance aus 5 Meter Entfernung. Kurz darauf eine Ecke für Neuß, die aber nichts einbringt. Die harte Abwehr des Gegners läßt vorerst keinen Erfolg zu. Ein Straßstoß auf der 16-Meter-Linie wird von Kempermann verschossen. Jetzt kommt Buderich eine Zeit lang auf und wird durch Durchbrüche verschiedener gefährlich, aber den Stürmern fehlt die nötige Entschlossenheit und der fröhliche Torchuss. Auch mit einer gut hereingegebenen Ecke wissen die Stürmer nichts anzufangen. Endlich beginnt der BV. sich seines guten Rufes und läßt seine Kombinationsmaschine laufen. In der 23. Minute gibt Geyer, der heute auf Rechtsaußen tritt, eine schöne Flanke herein, die in der Abwehr vom rechten Läufer ins eigene Tor gelenkt wird. 1:0 für Neuß. Jetzt ist es um die Budericher gegangen. In regelmäßigen Abständen fallen noch zwei Tore bis zur Halbzeit, wovon das letzte nicht gegeben werden durfte, da dies von Geyer mit der Hand ins Tor geschlagen wurde. Zu allem Ueberflus verdrängt Kempermann auch noch einen Elfmeter. Nach der Pause erkennt man Buderich überhaupt nicht mehr wieder. Gatten sie in der ersten Hälfte noch einigermaßen Widerstand geleistet, so spielten sie jetzt ganz zusammenhanglos und zerfahren. In regelmäßigen Abständen mußten sie sich noch drei Tore gefallen lassen. Sätze

der BV. mehr geschossen als kombiniert, so wären bestimmt vier Tore mehr gefallen. Auch Buderich ließ zwei todsichere Chancen aus. In dieser Hälfte war es Ruchen, der einen wegen groben Fouls gegebenen Elfmeter ausließ.

Alles in allem: die etwa 500 erschienenen Zuschauer waren enttäuscht von den Leistungen beider Mannschaften. Buderich ein Schatten von früheren Jahren — und den BV. hat man auch schon besser spielen sehen. Mit den Leistungen des Schiedsrichters Rippenberg (Fortuna) konnte man zufrieden sein, nur läßt er u. a. zu viele Härte aufkommen.

VfL. ausgeschaltet!

VfL. Neuß - Sportfreunde Delhoven 1:2

Was in der Vorschau angedeutet wurde, ist Wirklichkeit geworden. Der Spitzenreiter der 3. Kreisklasse hat den zwei Klassen höher spielenden VfL. aus dem Rennen geworfen. Das Spiel war wieder einmal die Bestätigung dessen, was sich schon häufiger bewiesen hat: der eigene Paß mit den schmalen Ausmaßen wurde den Gastgebern zum Verhängnis. Wer die Schwarzgelben am Samstag gegen Sportfreunde spielen sah, der hat, ganz ehrlich gesagt, einen einwandfreien Sieg in dem Pokalspiel erwartet. Statt dessen fuhr einem gestern am Steigerturm der Schreck in die Knie, als man die VfL. in der ersten Halbzeit am übertrieben technischen Geschicklichkeit scheitern sah und in der zweiten Hälfte, wo sie eine ganze Reihe guter Tor Gelegenheiten hatten, kombinierten sie vor dem Tor lustig drauflos, spielten monomöglich noch an die Käuferreihe zurück und urplötzlich fauste dann der Ball aus irgend einer günstigen Stellung über das Tor am Posten vorbei oder in die Längsreihe der zahlreich verteidigten Kothofen, jedenfalls immer dahin, wo er kein Unheil anrichten konnte. Der mehrfache Ersatz darf auch bei einem solchen Spiel nicht als Entschuldigung dienen. Um so früher war die Leistung der Delhovener, die zwar bei weitem nicht über die Spielfutur des VfL. verfügten, die aber zu kämpfen und den Vorprung zu verteidigen verstanden. Besonders Lob verdient die Verteidigung und der junge Ersatzhüter.

Wie es kam. Zunächst nervöses Durcheinander. Der Ball befindet sich dauernd in höheren Regionen. In der 23. Minute unternimmt Delhovens Linksaußen aus dem Gedränge vor dem eigenen Tor heraus einen Abgang. Überumpelt die weit aufgerückte schwarzgelbe Verteidigung und verschafft seinen Forderungen die Führung. Zwei Minuten später fällt durch den Neußer Linksaußen nach schönem Zusammenstoß des Innenstürmers der Ausgleich. Kurz vor der Pause spielt sich das ganze Geschehen fast ausschließlich vor dem Tor der Gäste ab. 21 Paar Beine (ohne Schiedsrichter) befinden sich meist in der ersten Spielhälfte. Der Ausgleich bleibt jedoch aus und die Aufzählung der zahlreichen ausgelassenen Tor Gelegenheiten kann man sich ersparen, sie sind allerdings das eine Gute, daß sie dazu dienen, die Zuschauer in Spannung und bis zum Schluß bei guter Laune zu halten. Schiedsrichter Schütt (Sportfreunde) war ein gerechter Leiter.

Um Neuss:

Holzheim - Glehn 1:1

Beide Mannschaften traten in diesem Pokalspiel erlahmter schwächer an. In diesem Kampfe gab es keine großen Leistungen. Vor allem vernichtete man den noch am vergangenen Sonntag besonders bei den Holzheimern gezeigten großen Eifer. Die erste Halbzeit, die der Sportverein leicht überlegen gestaltete, blieb trotz guter Torchancen ergebnislos. Nach dem Schluß verdrängten sich die Gastgeber noch weitere ausichtsreiche Tor Gelegenheiten. Die Erfolge blieben aber aus, teils aus Unentschlossenheit, teils scheiterten sie an einem ausgezeichneten Schlußdreieck, in dem der Torwart besonders hervortrat. Ihm verdanken sie wohl das Unentschieden. Ihren Ausgleich erlangten die Glehner durch ein schweres Mißverständnis der Holzheimer Hintermannschaft. Adrian (Glehn 03) stand dem Spiel als Unparteiischer vor, der zur beiderseitigen Zufriedenheit seine Entscheidungen traf.

Delrath - Radiator 1:3

Zu dem fälligen Pokalspiel Delrath — Radiator hatten sich nur wenige Zuschauer auf dem Platz des Sportvereins Delrath eingefunden, die aber ein faires Kampfspiel, das von Anfang bis Schluß spannende Momente zeigte, erlebten. Wie wir in unserer Vorschau schon andeuteten, haben die Delrathler sich zu einem ernst zu nehmenden Gegner entwickelt, die der erlahmten Radiatormannschaft allerhand zu schaffen machte. Es entwickelte sich gleich ein schnelles Spiel, das beide Hintermannschaften vollauf beschäftigte. In der 10. Minute erhält Eichhorn auf Linksaußen das Leder, rennt durch und knallt mit Wucht unter die Latte. Bis Halbzeit verteiltes Feldspiel und mit 1:0 für Radiator ging in die Pause. Gleich nach Wiederbeginn drängt Delrath, durch das Verlegen der Neußer Läuferreihe begünstigt lange Zeit stark, doch die Neußer Verteidigung klärte alles. Jetzt bekommen die Schwarzgelben wieder Oberwasser und van de Voo kann durch zwei Bruchthore den Sieg sicherstellen. Kurz vor Schluß kommen die Delrathler durch ihren Mittelstürmer zum längst verdienten Ehrentor. Für den ausgebliebenen Schiedsrichter leitete Herr Käthe (Fortuna) ruhig und korrekt.

Heerdt 30 - Dormagen 2:2

Dieses Pokalspiel brachte einen recht wechselvollen Kampf. In der ersten Spielhälfte sind die Gäste tonangebend, die vermöge ihrer guten Angriffsfähigkeit beim Wechsel 2:0 in Führung

liegen. Nach dem Wiederanstoß ändert sich das Bild zu Gunsten der Heerdtler. Ihre Spielhandlungen werden klarer und zielsicherer, so daß die Besucher mehr und mehr in die Verteidigung gedrängt werden. Nach 20 Minuten Spielzeit gelingt den Gastgebern der erste und kurz darauf der Ausgleichstreffer. Die Dormagener Hintermannschaft ist stark überlastet und kann sich nur noch mit Mühe und Not der zahlreichen Angriffe erwehren. Gegen Schluß raffen sich die Gäste nochmals auf, doch auch ihre Bemühungen sind vergebens. Das Spiel findet bereits am kommenden Sonntag in Dormagen seine Wiederholung.

Nordstadt 30 - Stürzelberg 1:2

Vorweg sei gesagt, daß die Nordstädter einen Gegner antraten, der trotz Ersatzspieler einen technisch besseren Fußball spielte. Das Resultat wäre noch höher ausgefallen, wären die Neußer nicht so eifrig bei der Sache gewesen. Bis zum Seitenwechsel lagen die Besucher 1:0 in Führung; das Tor wurde durch Selbsttor eines Nordstadtpieters erzielt. — Auch nach dem Seitenwechsel vermochten die Stürzelberger die Torquote nicht, wie erwartet, viel höher zu schrauben; sie gingen durch ein zweites Tor zunächst weiter in Führung. Aber die Blauweißen kamen auch zu einem verdienten Ehrentreffer. Bis zum Schluß wurde zwar erbittert auf beiden Seiten gekämpft, aber keiner vermochte noch zu einem Erfolge zu kommen. Stürzelberg hat sich somit mit unerwartet knappem Siege den weiteren Verbleib in der Pokalrunde erspielt. — Wie wir hören, ist das Spiel für Nordstadt gewonnen, da Stürzelberg mit nicht spielberechtigten Leuten antrat.

Himmelgeist - Zons 0:5

Wir gaben den Zonsern schon in der Vorschau einen klaren Sieg, und erwartungsgemäß machte sich der Klassenunterschied auch stark bemerkbar. Himmelgeist konnte auch auf seinem eigenen Gelände eine hohe Abfuhr der gut aufgelegten Blauweißen nicht vermeiden.

Düsseldorf links - Nievenheim 5:0

Auch hier gab es den erwarteten hohen Sieg der Klassenhöheren. Auch der Verlauf dieser 90 Minuten stand ganz im Zeichen der Gastgeber. Wohl die beste Figur gab Nievenheims Torhüter ab; ohne ihn hätte seine Mannschaft noch eine viel höhere Niederlage bekommen.

Uedesheim - Rosellen 1:3

Dieses Ergebnis gibt das Stärkeverhältnis beider Einheiten richtig wieder. Es war ein flottes, schönes Spiel, das beide Mannschaften vorführten. Rosellen geht in Führung und kurz vor Halbzeit gleichen die Uedesheimer aus. Nach dem Wechsel fällt der Gastgeber stark zurück und muß dem Gegner meistentheils das Kommando überlassen. Rosellen kann durch den Halbfinken zwei weitere Erfolge für sich verzeichnen, obgleich es den Mittelfeldern verlor, der auf Anordnung des Schiedsrichters den Platz verlassen mußte. Uedesheim hat nicht mehr die frühe Spielweise, wie zu Beginn der Meisterschaftsspiele. Die Leistungen der Schwarzgelben war recht zufriedenstellend, besonders das Schlußdreieck spielte aufopfernd.

Weitere Ergebnisse:

Teutonia — Rather SV.	6:1
BV. 04 Düsseldorf — Post Düsseldorf	11:0
Genfel Düsseldorf — Gilden 05	3:0
Gawe — SV. 04 Düsseldorf	1:5.

An Erft und Niers:

Rapellen — Grebenbroich-Dehn 4:0.

Pokalspiel im Erststadium 4:0 für Rapellen, das hätte wohl keiner der zahlreichen Zuschauer erwartet. Während die stark erlahmten Gäste in dem ersten Spielabschnitt einen Vergleich mit den Rapellenern ausstießen, enttäuschten die Gäste in der zweiten Hälfte stark. Jetzt hielt der Sportklub die Zeit für gekommen, durch vier Tore den Sieg sicher zu stellen.

Gierath — Neurath 1:1.

Hart aber anständig wurde der Kampf durchgeführt. Das ausgeglichene Spiel in der ersten Hälfte sah die Gierathler mit 1:0 in Front. Einige Minuten vor Schluß erzielten die Grünweißen durch einen Eckball den Ausgleich. Trotz der notwendigen Verlängerung von zweimal 15 Minuten blieb es bei dem Stande von 1:1. Der nächste Kampf wird nun in Neurath stattfinden gehen.

Gustorf-Gindorf — Jüchen 0:6.

Nach den sehr guten Leistungen der Jüchener in ihren letzten Spielen war ein Sieg gegen Gustorf-Gindorf zu erwarten. Gustorf-Gindorf hatte das Bed. Jüchen in Hochform anzutreffen, so daß es schon nach kurzer Spieldeure feststand, daß der Sieger nur Victoria heißen konnte.

Hemmerden — Wiedathhahn 0:3.

Die Platherrn konnten gegen den Tabellenführer nicht ankommen und mußten sich eine 3:0-Niederlage gefallen lassen.

Dürfelen — Garzweiler 0:4.

Verdient wukten die Gäste nach hartem Kampfe das Treffen für sich zu entscheiden und damit ihre Formverbesserung unter Beweis zu stellen.

Die Sensation: Niederrhein ausgeschaltet!

Die Vorrunde um den Bundes-Fussballpokal.

Schwarzer Tag — so könnte man den ersten Januar-Sonntag im westdeutschen Fußball-Lager nennen. Mit großen Hoffnungen gingen alle drei Gaumannschaften in den Kampf, aber das Schicksal war ihnen nur in einem Falle hold. Der Westfaleugau schlug die Vertreter Pommerns recht hoch und sicherte sich damit die Spielberechtigung in der zweiten Runde um den Bundespokal. Der Mittelrhein hatte Pech. In seinem Spiel gegen Norddeutschland war das Glück auf Seiten der Gäste, die in der Verlängerung zum siebringenden Tor kamen. Daß auch der Niederrhein verlor, betrübte sehr. Seine Aufgabe, die württembergischen Fußballer zu schlagen, war gewiß nicht leicht, aber bei etwas mehr Schwung im Sturm hätte auch das gelingen müssen.

Wenn es im Sturm nicht klappt

Württemberg schlägt Niederrhein 3:2 (3:0).

Da hat nun der Gau Niederrhein, der doch der spielstärkste Gau des Westens und des Reiches ist, eine Fußballschlacht verloren, die sicher zu gewinnen war, wenn es im Innensturm geklappt hätte.

Der Sieg der Württemberger ist verdient. Die 20 000 Zuschauer im Elberfelder Stadion waren zwar sehr über die Niederlage enttäuscht, mußten aber das zweckmäßigere Spiel der Gäste, die sich auf dem gefährlichen Boden auch besser zurecht fanden, neidlos anerkennen.

Der Niederrhein hatte keinen glücklichen Tag. Kobierski war der beste Stürmer, der aber diesmal nicht zu einem gefährlichen Torchuss kam. Zum Misgeschick liefen alle verheißungsvollen Angriffe durchs Innenretrio — und dann war es aus. Es war zum Verzweifeln. Die übrigen Mannschaftenslinien erreichten auch nicht das gewohnte niederrheinische Format. In der Halbreihe fiel Münzenberg etwas aus, in der Abwehr war man sich oft über das Stellungsspiel nicht klar. Mehl wie Buch tat aber sonst ihre Pflicht. Buchloß befriedigte, wenn er auch den zweiten Treffer vielleicht hätte verhindern können.

Die erste Halbzeit war recht entmutigend für den Niederrhein. Die Württemberger meisterten die zum Teil gefährlichen, später aber harmlosen Angriffe des Niederrheins recht gut und gingen in der 25. Minute durch Koch in Führung, der einen bereits abgewehrten Ball wieder vor die Füße bekam und wuchtig nachschob. Sechs Minuten später warf sich Buchloß zu spät nach einem von Koch aus der Luft gefahrenen Flankenball. Und da es nun 0:2 stand, wunderte man sich nicht, daß ein Schuß des Halblinten Förlacher vom Fuße Münzenbergs ab ins Tor sprang. Begeisternd, daß nach der Pause bei diesem 0:3-Rückstand der Niederrhein mit Macht loszog. In der achten Minute schlug Raffelsberg Hohman den Ball mit der Hacke zu — und diesmal wenigstens traf „Karlchen“ ins Schwarze. Dann aber gab es viel Aufregung, viele Mißverständnisse und verfehlte Schüsse. Neun Minuten vor Schluß drückte Raffelsberg eine Kobierski-Pfiste ein, aber der Ausgleich wollte nicht mehr fallen. Ein schwarzer Tag, eine Niederlage, die man bitter fühlen wird.

Westfalen siegt

Pommern 8:0 (3:0) geschlagen.

Mit der Tapferkeit allein ist es nicht getan. Die Pommern mochten sich noch so abrackern: als die mit etwas „fremdem Blut gemischte“ Schalter Mannschaft sich einmal warm gespielt hatte, war für die Gäste nichts mehr zu gewinnen. Die 5000 Zuschauer in der Gelsenkirchener Glückauf-Stadion sahen ein schönes und faires Spiel. Auf dem schweren Gelände wurde zwar meist gegen ein Tor gespielt, doch waren die Spielhandlungen der Westfalen nicht monoton.

Eine halbe Stunde lang wehrten sich die Pommern mit Erfolg gegen das bessere Können des Gegners. In der 31. Minute brachte dann nach vier Eckstößen Böttgen Westfalen die Führung. Der gleiche Spieler schoß vor der Pause noch das 3:0 heraus, als er einen Ball aus der Luft eintrallte und sofort danach noch einmal das Leder ins Pommern-Tor lenkte. Sechs Minuten nach der Pause schoß der Rechtsaußen Timpert das vierte und schönste Tor mit wunderbarem Schlag. Dann folgte Gellesch mit dem fünften Erfolg. Jetzt erst konnten die Pommern einen Eckball eringen. Timpert erhöhte bald auf 6:0 und als Westfalens Mittelläufer durch geschickte Kopfstöße den Ehrentreffer der plötzlich durchgebrochenen Pommern verhindert hatte, schossen Kuzorra und Rothardt noch schnell ein 8:0 heraus.

Kritisch ist nicht viel zu sagen. Ein Glanzstück war der Westfalenangriff, den Böttgen hervorragend führte. Timpert am rechten Flügel zeigte sehr viel, wie auch sein Bruder in der Abwehr besser als Rajons war. Tormann Steintror aus Mangel an Beschäftigung. Die Bravour der Pommern verdient Anerkennung. Der kleine Halbrechte Müller war der beste Mann. Auch der Tormann Buch hatte bei den vielen Schüssen Gelegenheit, sein Können zu zeigen. Der gute Mittelläufer Gahrens war zu überlastet, um etwas erreichen zu können.

Nordmark verdienter Sieger

Mittelrhein unterliegt ehrenvoll in Verlängerung 2:3.

Das Kölner Spiel der Bundespokalvorrunde, vor nur 6000 Zuschauern in der Radrennbahn des Stadions bei regendrohendem Wetter, war einer der schönsten Pokalspiele, die in der Domstadt ausgetragen worden sind. Der etwas schwere Boden schien den beiden Mannschaften kaum Schwierigkeiten zu bereiten. Ungeheuer schnell blieb das Tempo bis zum Schluß. Es wurde auf beiden Seiten „auf

Erfolg“ gespielt, wobei die technische Reuevergenheit der Norddeutschen unverkennbar blieb, wenn sich auch die Mittelrheinischen durch höchsten Einsatz dicht heranhielten.

Nach 22 Minuten ging Nordmark in Führung. Mölkers flante, Noack täuschte und Böhl schoß nach ein. Thiele bremste den mittelrheinischen Innensturm sehr gut, aber auch die Kölner Abwehr und Deckung zeigten ihre schweren Aufgaben gemacht. Nach einer halben Stunde wechselten Euler und Werner die Plätze. Rath vollbrachte eine feine Rettungskatze gegen Euler, der übrigens viel Pech hatte und auch einen sicheren Kopfball knapp vorbezielte. Der Kampf wurde immer aufregender. Der besseren Zusammenarbeit Nordmarks fehlte Mittelrhein einige gefährliche Vorstöße entgegen, die zu Eckbällen führten.

In der zweiten Halbzeit vollbrachte die mittelrheinische Mannschaft eine halbe Stunde lang eine „Gewaltleistung“. Nordmark verlor zwar nie den spielerischen Faden, aber die Mittelrheinischen gewannen doch durch letzten kämpferischen Einsatz ausgleichende Vorteile. So fiel nach 11 Minuten der Ausgleich. Nordmark verteidigte eifrig, wurde aber durch das Nachlassen seiner Außenläufer vor eine schwere Belastungsprobe gestellt. Besonders die beiden Ecken, die sich teilweise von Flügel zu Flügel bedienten, taten sich hervor. Ihre Zusammenarbeit ergab auch in der 26. Minute eine Schußgelegenheit für Euler, der unbornherzig unter die Latte feuerte. Aber nun legten die Norddeutschen noch einmal los. Mittelrhein hinterließ Reihen erzielten Dationen. Nordmark künnte weiter ... und wirklich 3 Minuten vor Schluß gelang Noack mit unpaßbarem Schuß aus kurzer Entfernung der Ausgleich.

Sofort Verlängerung.

Verzweifelt kämpften die Mittelrheinischen gegen die nun klar zum Durchbruch kommende bessere Klasse der Norddeutschen an. Nach fünf Minuten traf der Schiedsrichter, als der Ball an der Strafraumgrenze Hoops gegen den Arm sprang, eine zu harte Freistoßentscheidung. An der schlecht gebildeten Abwehrmauer vorbei fraßte Noackweder

näher ins Netz — nämlich von seinen glückstrahlenden Kameraden umarmt.

Brandenburg glücklicher 3:2-Sieger über Nordhessen.

Das Spiel in Fulda, das vor etwa 5000 Zuschauern ausgetragen wurde, hatte etwas Ähnlichkeit mit der Kölner Begegnung. Die technisch überlegenen Berliner siegen zwar glücklicher als die Nordmark gegen den eifrig kämpfenden Gegner, mußten aber auch erst in der Verlängerung sich voll einsetzen, um mit 3:2 in die zweite Pokalrunde zu kommen.

Baden bezwingt Bayern 1:0 (0:0).

Ein einziges Tor entschied in Würzburg vor 10 000 Zuschauern das Bundespokal-Vorrunde-Spiel zugunsten Badens. Bei sonnigem Wetter erlebten die Besucher einen verdienten Sieg der Bademannschaft, die allerdings erst in den letzten Minuten zu ihrem Siegtreffer kam: der Rechtsaußen Weidinger (Waldhof) nahm eine weite Vortage seines Kollegen vom linken Flügel auf und schoß beherzt und wuchtig, für Jakob unhaltbar, ein.

In Chemnitz drei Sachsentore.

In Anwesenheit von 12 000 Zuschauern und des Landesportführers Schmidt siegte Sachsen im Pokal-Vorrundenkampf über Schleien sicher mit 3:0 Toren. Die Gäste erfüllten in keiner Weise die Erwartungen und zeigten besonders in der Angriffsreihe Schwächen. So konnten die Sachsen mit ihrem schußgewaltigen und energiegelassen Sturm sich vollkommen ausbreiten.

Ostpreußen — Niederhessen 1:4 (0:3).

Rund 6000 Zuschauer erlebten im Danziger Albert-Förster-Stadion einen schönen Kampf. Die Niederhessen spielten ihr Fußballprogramm herunter, führten bis zur Pause mit drei Treffern und hatten damit ihrer besten technischen Gesamtleistung den Kampf hier schon gewonnen. Nach der Pause glückte den Ostpreußen nach einer Ballkette durch Mor der Ehrentreffer. Meng 2 sorgte aber bald wieder für den gleichen Abstand.

Radlärnkampf Deutschland - Holland

87:61

Kölns Radspport ist auf dem besten Wege, wieder an die großen Zeiten früherer Jahre anzuknüpfen. Die Zuschauer kommen wieder, und die sportlichen Darbietungen haben bisher sowohl bei den Berufsfahrern als auch bei den Amateuren keine Wünsche offen gelassen. Nachdem die deutschen Berufsfahrer vor einigen Wochen Belgien bereits überlegen in einem vielseitigen Vändertkampf geschlagen hatten, wurde am Samstagabend in der Kölner Rheinlanthalle, die mit über 4000 Zuschauern besetzt war, auch Hollands Vertretung klar 87:61 besiegt. Deutschland gewann den Kampf auf Grund seiner ausgeglicheneren Mannschaft, die auch in fast allen Konturnenzen die ersten Plätze belegte. Das größere Interesse beanspruchte natürlich der Fliegerkampf. Hier war es Albert Richter, der erneut durch eine fabelhafte Leistung die Zuschauer begeisterte. Weder in den Vorentscheidungen, noch im Endlauf konnte einer der Mitbewerber an den deutschen Meister heran. Am Dreierhügel schlug er Engel und Steffes ganz überlegen und im Rundenrefordfahren schoß er wie ein Pfeil um die Bahn, um mit 9,8 Sekunden einen neuen Bahnrekord zu schaffen. Jims-Rüster hatten in einem Stundenrennen, das fast eine einzige Jagd war, zuerst mit Steffes-Kolzenbach hart zu kämpfen. Lange lagen die beiden Mannschaften zusammen an der Spitze, aber die größere Erfahrung brachte Jims-Rüster zum Schluß doch noch zwei Runden voran. Jims-Rüster hatten in einem Stundenrennen, das fast eine einzige Jagd war, zuerst mit Steffes-Kolzenbach hart zu kämpfen. Lange lagen die beiden Mannschaften zusammen an der Spitze, aber die größere Erfahrung brachte Jims-Rüster zum Schluß doch noch zwei Runden voran.

Die Ergebnisse: Fliegerkampf: Endlauf: 1. Richter, 2. Engel, 3. Steffes, 4. bis 6. Blag, Djmella, Leene, van Gemon, um den 7. bis 12. Platz: Jazet, van der Linden, van Hoel, van der Heupel, Rüster, Jims. Verfolgungsrennen hinter Zweifler: 1. Krewer, 2. van Hout 15 m. Massfahren: 1. Krewer, 2. van Hout. Rundenrefordfahren: 1. Richter 9,8 (neuer Bahnrekord), 2. Engel 10,2, 3. Steffes 10,4. Zweifelpf Martins-van Vliet: 1. Lauf: 1. Mertens, 2. van Vliet, 2. Lauf: 1. Mertens, 2. van Vliet. Mannschaftsfahren: 1. Jims-Rüster (in einer Stunde 45,830 km), zwei Runden zurück: 2. Steffes-Kolzenbach 18 Punkte, drei Runden zurück: 3. Jazet-van Hout 5 P., vier Runden zurück: Djmella-Schorn 19 P., sechs Runden zurück: 5. Engel-Krents 9 P., die übrigen Mannschaften bis neun Runden zurück.

Funda-Pützfeld gewannen „Die Nacht“.

In der Dortmunder Westfalenhalle wurde das Acht-Stundenrennen „Die Nacht“, vor ausverkauften Rängen ausgefahren. Funda-Pützfeld gewannen zwar das Rennen mit 75 Punkten und 316,800 Kilometern vor den zum Schluß stark in Fahrt gekommenen Kroll-Siebelhoff und dem ausländischen Paar Villiet-Depaun, doch war Adolf Schön zweifelloser der Liebling des Publikums. Schön verlor selber den Bochumer Vohmann, der die Abwehrschwerden hatte und aufgeben mußte und erhielt nach der 2. Uhr-Nachwertung Klausmeier zum Partner. Nun packte den Wiesbadener wieder einmal der Jagdteufel. Von seinen

fünf Verfolger holte er nicht weniger als vier auf und belegte schließlich mit Rundenabstand hinter Kroll-Siebelhoff den fünften Platz.

Kilian-Boppel hatten zuerst die Spitze. Funda-Pützfeld kamen nach Mitternacht in Schwung und gewannen zusammen mit Villiet-Depaun eine Runde Vorrprung. Der Schluß war recht aufregend. Die „Berliner“ hielten die Spitze gegen alle Angriffe.

Das Ergebnis war: 1. Funda-Pützfeld 75 P., 316,8 km; 2. Kroll-Siebelhoff 30 P., 3. Depaun-Villiet 29 P., eine Runde zurück; 4. Kilian-Boppel 62 P., 5. Schön-Klausmeier 44 P., 6. Vonde-Danholt 40 P., zwei Runden zurück; 7. Gemoine-Dagen 44 P., drei Runden zurück; 8. Gebr. Brocken 22 P., 9. Goebel-Kormeier 9 P., sechs Runden zurück; Leuter-Gröning 16 P.

Rauch-Hürtgen liegen in Stuttgart.

Das 100 Kilometer-Mannschaftsfahren in der Stuttgarter Stadthalle am Samstagabend wurde vor gutem Besuch abgewickelt und von der allbekannten Kölner Paarung Rauch-Hürtgen gewonnen. Das Rennen hatten die tatkräftigen Kölner immer sicher und sie gewannen auch mit Runden-Vorrprung klar vor dem Frankfurter Nachwuchsduo Siehl-Göttemann und den Italienern Plemon-lesi-Merlo.

Sport in Kürze

Bob-Weltmeister tödlich verunglückt.

Bei dem am Neujahrstage in der Nähe von Baden-Baden tödlich abgestürzten rumänischen Flieger Dimitrescu aus Bukarest handelt es sich, wie jetzt bekannt wurde, um den Weltmeister im Zweierbob, der mit seinem Kameraden Grim im vergangenen Jahre in Engelberg die Weltmeisterchaft im Zweierbob erringen konnte. Grim konnte sich bei diesem Flugzeugunglück durch Fallschirmabprung retten.

Garaciolas 5 km Rekord anerkannt.

Wie die ONS mitteilt, ist der am 10. Dezember 1934 auf der Aous von Rudolf Garaciola aufgestellte Rekord über 5 km mit fliegendem Start in 57,695 Sekunden (gleich 311,985 Stdkm) als internationaler Rekord anerkannt worden.

Ungarn dgent.

Der ungarische Handballverband hat für die gute Aufnahme der ungarischen Mannschaft beim Vänderspiel am 9. Dezember dem Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt seinen Dank ausgesprochen und die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß im Laufe des Jahres 1935 in Budapest ein Rückspiel stattfinden möge.

Ein neuer Weltrekord von Eleonore Knight.

In Kaffau auf der britischen Bahama-Insel gelang der Kraulschwimmerin Eleonore Knight die Verbesserung des Weltrekordes über 500 Meter, diesmal mit der herbeizureichenden Zeit von 6:59,8 Minuten. Rekordhalterin war lange Zeit die berühmte Amerikanerin Helen Radisson mit 7:12 Minuten.

Knappe Niederlage der Neußer Hockeyspieler

Schwarz-Weiß — Deventer 0:1.

Die bisherigen Spiele gegen die hier im Westen oft gesehenen Holländer brachten den Schwarz-Weiß stets knappe Sieg-Resultate. Die Neußer konnten ihre taktische und technische Überlegenheit immer im entscheidenden Moment dem elanvollen Spiel der Holländer gegenüberstellen, was dann letzten Endes zum Siege ausreichte konnte. — Bei der gestrigen Begegnung ließen sich die Neußer von Anfang an das Spiel ihres Gegners aufdrängen, ohne einen Augenblick nur den Versuch zu machen, das sonst gewohnte gute Kombinationspiel systematisch durchzuführen. Ueberdies war die Mannschaft dann auch nicht auf der sonst gewohnten Höhe. Im Angriff verlagte der Rechtsaußen, im Innenraum wurde immer und immer wieder auf die einzig gleiche Weise versucht, mit unangebrachten Vorlagen an die gleichen Spieler durchzukommen. Auch die Leistungen der Halbbreite ließen sehr zu wünschen übrig. Es fehlte hier vor allem der einheitliche Spielaufbau, die Holländer waren fast immer in der Lage, die Aktionen der Neußer, kaum eingeleitet, zu zerstören. Die Deckung war noch die einzige rühmliche Ausnahme, insbesondere Bommes hatte wieder einige große Augenblicke, in denen fast unmögliche Schüsse gemeistert werden mußten. — Die Mannschaft der Deventer Hockeyvereinig. die sich durch den sonst für Neuß spielenden Holländer von der Höhe vervollständigt hatte, zeigte wieder den nun einmal bei den Holländern zur Tradition gewordenen Eifer, gepaart mit der bekannten gefährlichen Schnelligkeit. Außerdem besaß die Elf in Wagner (früher Amsterdamer Hockey- und Bandyspieler) einen sehr guten Führer, der den Angriff gut dirigierte und richtig einzufügen verstand. Allein den knappsten aller Siege hat die Mannschaft einzig und allein ihrem hervorragenden Torwart zu verdanken, der geradezu unglaubliche Aufgaben sicher erledigte. — Zum Spielverlauf ist zu sagen, daß die erste Hälfte ausgeglichener verlief. Das eine Tor der Deventer, das dann den späteren Sieg ergab, brauchte keineswegs zu fallen. — Nach der Pause waren die Schwarz-Weiß wohl überlegen, konnten diese Überlegenheit aber bemerkenswerterweise nicht ausnützen. Vielleicht fehlte es aber auch heute an dem nötigen Einsatz sämtlicher Spieler. Auch mußte die Mannschaft in Situationen, die etwas Nerven erfordern, wesentlich ruhiger werden. Zweimal gab es dann Torerfolge für die Neußer, die aber — Ironie der derzeitigen Hockeyregeln — vom Schiedsrichter nicht anerkannt wurden. Zweimal hatten vorausgegangene Fehler der holländischen Hintermannschaft tödliche Tore verhindert, da der Unparteiische die Vorteilsregel nicht beachtete. So endete das auf einer nicht besonders hohen Stufe durchgeführte Treffen 1:0 für Deventer.

Schwache Neußer Handballer!

TSV. Torfbruch — Neuß-Weißberg 8:3.

Es häufen sich in letzter Zeit die Fälle mehr und mehr, daß die Neußer mit unvollständiger Mannschaft antreten müssen. Daß unter solchen Umständen keine Punkte und Siege errungen werden können, ist leicht erklärlich. Auch gestern mußte die hiesige Elf neben zwei Ersatzleuten auch noch mit zehn Leuten antreten. Trotzdem war in Torfbruch von einer Überlegenheit des Gegners kaum die Rede. Die Neußer gingen 3:0 in Führung; überhaupt war die erste Spielphase mehr für die Neußer. 3:3 ging es in die Pause. Nach dem Wechsel machten sich bei den Neußern Ermüdungserscheinungen bemerkbar, hervorgerufen durch den unbeschreiblich tiefen und schweren Boden. Der Gegner hatte infolge der Kenntnis seiner eigenen Platzverhältnisse leichteres Spiel; es kam unter der Mithilfe der Neußer Hintermannschaft, die gestern nach dem Wechsel ganz und gar nicht auf ihrem Posten war, zu einer unnötig hohen Torquote. Hoffentlich gibt es am kommenden Sonntag eine Revanche, denn das erste Spiel der zweiten Serie am Sonntag führt die gestrigen Gegner wieder zusammen.

Fortuna — SG. Jugend 18:1.

Daß die Niederlage mit dieser hart verjüngten Mannschaft hoch werden würde, war vorauszuweisen, aber daß es zu so einem katastrophalen Verlust kommen sollte, hatte man sich nicht vorgestellt.

31. Stiftungsfest des „Allgemeinen“.

Der „Allgemeine Turn- und Sportverein“ feierte am Sonntag in den Sälen der Bürgergesellschaft sein 31. Stiftungsfest. Es bedarf hierzu nicht vieler Worte, weil das Jahresfest des „Allgemeinen“ in unserer Vaterstadt schon zum Begriff eines unterhaltenden Abends geworden ist, dessen Verlauf zwanglos und wirkungsvoll sportliche und musikalische Darbietungen vereint. So war es auch diesmal. Der Stamm der „Alten“ war wieder erschienen und damit der Erfolg von vornherein gesichert. Zu Beginn begrüßte der Vereinsführer Rud. Vott die Erschienenen. Der Redner erinnerte daran, daß es schon seit der Zeit der Gründung durch Turnvater Jahn Ziel der Deutschen Turnerschaft gewesen sei, ihre Mitglieder körperlich und naturgemäß zu erziehen. Heute, in der Zeit der Erneuerungsbewegung, gelte es, diese traditionelle Aufgabe herauszustellen. Der Redner gedachte der 300.000 gefallenen Turner des Weltkrieges und der 25 vom „Allgemeinen“, dann des Mitgründers Josef Lönne vom „Allgemeinen“, der auch in der Ferne die Verbindung mit dem Verein aufrecht erhalten habe. Dann gab Rud. Vott einen Jahresüberblick. Die Entwicklung des Vereinslebens habe den Erwartungen entsprochen. Das Landesturnfest in Kachen habe ihrem Mitglied Frau Helene Videnhagen einen schönen Wettkampferfolg gebracht. Ihr wurde die Ehrenurkunde und das silberne Sportabzeichen überreicht. Im Hinblick auf die Gründung des Reichsbundes für Leibesübungen äußerte der Redner den Wunsch, daß in Neuß auch die sportliche Zersplitterung überwunden und der Weg zueinander gefunden werden möchte. An seine Begrüßungsworte schloß der Vereinsführer Rud. Vott die Ehrung der Jubilare. Der große Kreis der Silberjubilare konnte um zwei bereichert werden: Quirin Naß und Hermann Feldhaus.

Gemeinschaftliche Pieder und musikalische Darbietungen hoben nunmehr die Festeisfreude. Dazwischen traten verschiedene Nüngen auf, die zeigten, daß im NSD. das Turnen bestens gepflegt wird. Zuerst wurden erst durchgeführte Freiübungen geboten. Die Jugend bewies ihren Mut am Sprungtisch. Schönheit in der Form und Mut in der Durchführung konnte man bei den Darbietungen am Barren und Reck beobachten. Ein Stetsch „Die bösen Schulfürer“ leitete zum gemütlichen Teil über, in dem der Tanz herrschte.

Die Fussball-Gauliga meldet:

Zwei Meisterschaftsspiele am Niederrhein

Rot-Weiß Oberhausen und Schwarz-Weiß Essen siegen.

Am ersten Sonntag des neuen Jahres hatte das Fußballprogramm in der Gauliga des Gau Niederrhein infolge der Vorrundenspiele um den Bundespokal eine wesentliche Einschränkung erfahren, so daß nur zwei Meisterschaftsspiele zum Austrag kamen. Der Neuling Rot-Weiß Oberhausen konnte mit vielem Glück dem VfR. Preußen Krefeld mit dem knappensten aller Ergebnisse das Nachsehen geben und sich dadurch etwas nach vorne bringen. Dagegen wird die Lage für die Seidenstädter immer bedrohlicher. Die Mannschaft von Schwarz-Weiß Essen scheint sich endlich ihrer gefährlichen Situation bewußt zu werden. Sie lieferte gegen Hamburg 07 ein überlegenes Spiel und blieb auch verdient mit 3:2 erfolgreich.

Schwarz-Weiß Essen — SV. Hamborn 07 3:2 (2:1).

Am Essener Uhlenburg erwarteten 4000 Zuschauer den für den Abstieg so bedeutungsvollen Kampf. Sie wurden durch ein schönes und schnelles Spiel entschädigt. Das die Essener auf Grund ihrer wesentlich besseren Gesamtleistung verdient mit 3:2 zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Die Essener hatten den besten Mannschaftsteil in der Rührreihe, in der vor allem Stephan übertraf. In Angriff lag das Schwerkriegs im Innenraum, der sich auch endlich zu beherzten Torschüssen auftrafte. Die Platzbesitzer begannen den Kampf sehr schnell und überlegen. Trotzdem kamen die Gäste nach etwa zehn Minuten etwas unerwartet durch ihren Mittelstürmer Oles der einen von Willen geschlossenen Straßstoß einleitete, zum Führungstreffer. Die Essener ließen sich jedoch durch diesen Erfolg nicht entmutigen, sondern verschärften das Tempo.

Rot-Weiß Oberhausen — VfR. Preußen Krefeld 1:0 (0:0).

In Oberhausen erlebten 6000 Zuschauer einen von der ersten bis zur letzten Minute spannenden Kampf, der für die Krefelder einen unglücklichen Ausgang nahm. Bereits in der zweiten Minute verloren sie bei einem Zusammenprall ihren rechten Flügel Lamberg, der sich einen Kniebruch zuzog und ganz ausfiel. Der Sieg der Oberhausener muß als sehr glücklich bezeichnet werden. Das Glück der Elf war die Abwehr, die auch in erster Linie für den Sieg verantwortlich ist. Dagegen ließ der Sturm manchen Wunsch offen, am besten gefiel noch die rechte Flanke mit Niederhausen-Winzel. Die Krefelder fallen durch diese Niederlage auf den vorletzten

Platz zurück. Man muß es wirklich bedauern, daß die Elf in diesem Spiel vom Pech verfolgt war. Sie hinterließ durch ihren Kampfgeist und durch ihr schnelles Spiel den besten Eindruck. Mit kompletter Mannschaft hätte es wahrscheinlich zum Siege, mindestens aber zu einem Unentschieden gereicht.

Sportfreunde Krefeld — Hamburger SV. 1:1 (0:1).

Die Krefelder Sportfreunde holten gegen den Vertreter aus der Gauliga ein beachtenswertes Unentschieden heraus. Wenn sie auch in technischer und taktischer Hinsicht nicht ganz das Können der Hamburger erreichten, so hielten sie doch durch ihren Eifer den Kampf meistens offen.

Die Tabelle.

VfR. Preußen	11	9	0	2	28:9	18—4
Fortuna Düsseldorf	11	6	3	2	21:13	15—7
Rot-Weiß Oberhausen	12	6	2	4	22:17	14—10
VfB. Duisburg	12	5	4	3	19:16	14—10
Vorussia Gladbach	12	5	3	4	22:17	13—11
Schwarz-Weiß Essen	12	3	4	5	24:21	10—14
Hamborn 07	12	4	2	6	16:15	10—14
SV. Hamborn 07	12	4	2	6	22:32	10—14
TSV. Duisburg 96	10	2	5	3	14:20	9—11
VfR. Preußen Krefeld	13	4	1	8	15:27	9—17
Rheydter SpV.	11	2	2	7	12:28	6—16

Ergebnisse

Westfalen: SpVg. Herten — Preußen Münster 4:1; Victoria Reddinghausen — SuS Hüsten 09 3:3; Germania Bochum — Union Reddinghausen 1:1; Westfalia Herne — Borussia M. Gladbach 3:1; DSC Hagen — Duisburg 99 2:4.
Niederrhein: Rot-Weiß Oberhausen — Preußen Krefeld 1:0; Schwarz-Weiß Essen — Hamborn 07 3:2.
Nordrhein: SC Sport Kassel — Germania Fulda 2:1; VfB Friedberg — Spvg. Langenfeld 7:0.
Südwest: Union Niederrad — 1. FC Kaiserslautern 1:0; Riders Offenbach — Eintracht Frankfurt 3:3; HSV Frankfurt — Borussia Worms 4:0.
Baden: VfR. Neckarau — Germania Karlsruhe 3:1; VfB Mühlburg — 1. FC Pforzheim 3:1.
Württemberg: Sportfreunde Stuttgart — SC Stuttgart 5:1.
Bayern: SCV Ulm — Bayern München 2:3; Bader München — Schwaben Augsburg 9:3.

Die Wirtschaftslage im hiesigen Bezirk.

Bericht der Industrie- und Handelskammer Gladbach-Rheydt-Neuß für Dezember 1934.

Die allgemeine Lage in der Textilindustrie war im Monat Dezember als durchaus gut zu bezeichnen. Gewisse Einschränkungen sind zwar durch die Arbeitszeitführung und verminderte Materialzuteilung gegeben.

Die Lage der Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie im Monat Dezember war gut. Die Betriebe konnten allgemein große Aufträge hereinnehmen. So hatte die Textilmaschinenindustrie zahlreiche Bestellungen zu verzeichnen. Im Neußer Bezirk war die allgemeine Lage der Schraubenindustrie unverändert gut. Die Rohstofflage bot keine Schwierigkeiten. Der Auftragsbestand ist allgemein zufriedenstellend. Exportaufträge konnten in verstärktem Maße hereingenommen werden, wenn auch die Erlöse nach wie vor verlustbringend sind. Auf dem Zinblechmarkt haben sich in der Gesamtlage keine Änderungen ergeben.

Im Neußer Bezirk ist die Lage der Papier- und Pappeindustrie unverändert gut, so daß die Betriebe bis zu 100 Prozent ausgenutzt werden konnten. Die Exportlage war etwas besser als in den früheren Zeitabschnitten.

In der chemischen Industrie sind die Betriebe für Inlandsbedarf ausreichend beschäftigt. Die Ausfuhr ist etwas rückläufig.

Infolge der anhaltend günstigen Witterung ist die allgemeine Lage in der Steinzeugindustrie und der Keramikindustrie immer noch verhältnismäßig gut geblieben. Im Neußer Bezirk haben jedoch sämtliche Werke ihren Betrieb eingestellt.

Im Berichtsmonat hat sich die Lage der Schuhindustrie noch verschlechtert. Infolge Anhalten des lauen Wetters ist der Verkauf in den Detailgeschäften weit unter den Vorjahresumfängen geblieben. Die Betriebe haben, soweit sie nicht bei Behördenaufträgen beschäftigt worden sind, die Arbeitszeit einschränken müssen.

In der Nahrungs- und Genussmittelindustrie war die Beschäftigung der Mehl- und Roggenmüllereien im Monat Dezember die gleiche wie im vorangehenden Monat, da die Regierung das gleiche Maßkontingent freigegeben hat. Die Abnahme sowohl von Weizen, wie auch von Roggenmehl seitens der Kundenschaft war schmerzhaft. Der Monat Dezember hat den Mehlmüllereien wie auch den Kraftfuttermittelgeschäften keinerlei Veränderungen gebracht, da Neuzufuhren bzw. Zuteilungen von Reichsmehl vollständig ausbleiben sind. In der Zuckerindustrie ist der Berichtsmonat fast geschäftlos. In der Sauerkrautindustrie ist der Haupterntezeit beendet, so daß der größte Teil der beschäftigten Personen wieder entlassen werden mußte. Die Nachfrage nach Sauerkraut war gering. Durch die wider Erwarten überreiche Rübenerte konnte bei den Rübenkraut-, Gelee- und Marmeladenfabriken die vorgelegene einheitliche Preisregelung für Aufkührungen nicht durchgeführt werden. Firmen, die keine Anbauverträge hatten, kauften auf dem freien Markt die Rübenrüben weit billiger, als die Firmen, die auf Grund von Anbauverträgen den vorgelegenen Einheitspreis zahlen sollten. Das Verkaufsgeschäft in Rübenkraut ist hierdurch sehr uneinheitlich. Der Umsatz bei den Raffineriebetrieben war im Berichtsmonat nicht befriedigend. Durch das Weihnachtsgeschäft war die Beschäfti-

gung bei den Zigarren- und Tabakfabriken rege und der Auftragsbestand befriedigend.

Der Umsatz im Textilgroßhandel ist infolge der warmen Witterung und der großen Einkäufe der Kundenschaft in den vorhergehenden Monaten zurückgegangen. Im Kolonialwarengroßhandel war eine Umsatzeinbuße zu verzeichnen. Die allgemeine Lage im Eisenwarengroßhandel ist unverändert. Im Kohlenhandel ist eine saisonbedingte Besserung zu bemerken, aber durch das anormal warme Wetter sind die Umsätze niedriger als im Vorjahr. Auf dem Baumarkt ist eine weitere leichte Verschlechterung eingetreten. Der Beschäftigungsgrad ist jedoch unter Berücksichtigung der vorgeschrittenen Jahreszeit noch als ausreichend zu bezeichnen. Das Holzgeschäft hat sich gegenüber dem Vormonat konstantmäßig noch weiter verschlechtert.

Die Umsätze im Textileinzelhandel sind trotz des Weihnachtsgeschäftes im Monat Dezember nur als normal zu bezeichnen. Die früher getätigten Samstagskäufe machten sich hierbei bemerkbar. Im Schutzeinzelhandel war die erste Hälfte des Monats Dezember sehr ruhig, doch setzte in den letzten Tagen vor dem Fest eine rege Kaufkraft ein. Das Geschäft im Einzelhandel mit Kerzen, Dosen, Haushaltswaren, Porzellan usw. war im Berichtsmonat verhältnismäßig still. Kurz vor Weihnachten zeigte sich auch hier eine geringe Belebung. Die Umsätze bei den Franchisen waren den Verhältnissen entsprechend vermindert. Das Photogeschäft war verhältnismäßig ruhig. Das Weihnachtsgeschäft blieb gegenüber dem Vorjahr zurück.

Raffinegeflügelsschau 1935 in Essen.

Essen. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste wurde am Samstag in Essen die deutsche Raffinegeflügelsschau 1935 eröffnet. Nach Begrüßung und Dankesworten des ersten Vizepräsidenten der Reichsfachgruppe „Ausstellungsgesellschaft für Geflügelzüchter“, Veder (Mülheim), sprach der Präsident der Reichsfachgruppe „Geflügelzüchter“, Kiedel (Berlin). Zum drittenmal seit der Einigung der deutschen Raffinegeflügelzüchter, so betonte er, haben die Züchter der Reichsfachgruppe „Ausstellungsgesellschaft für Geflügelzüchter“, dem In- und Auslande zu zeigen, was deutscher Züchterfleiß auch unter den schwierigsten Verhältnissen geschaffen hat. Weltkongress 1933, Reichsschau 1934 Deutsche Raffinegeflügelsschau 1935: drei Etappen des Sieges, drei ungeahnte Erfolge, die nur eine einmütige Züchtergemeinschaft hervorbringen kann.

Rheinlahn durchgebrochen und gesunken.

Duisburg-Hamborn. Im Nordhafen ereignete sich ein schweres Schiffsunglück. Als der 700 Tonnen große Rheinlahn „Gustav“ von einem Kran aus mit Strahlenpflöcken beladen wurde, brach er plötzlich in der Mitte durch und sackte ab. Die Besatzung konnte sich rechtzeitig an Land retten.

102 Jahre alt gestorben.

Duisburg. Die älteste Einwohnerin der Stadt Duisburg, die Witwe Kall, ist im Alter von fast 102 Jahren gestorben. Am 15. Februar hätte sie ihren Geburtstag gefeiert.

Die Gruppe überwacht die Lage der Gruppe.

Die Gruppe überwacht die Lage der Gruppe.

Mastie

Die Mastie ist ein...

Der

Der...

Schlag

Schlag...

Wandervogel als „Sturmtrupp“ / Der große Memelprozeß.

MEMEL, 6. Jan. Am 16. Verhandlungstage im großen Memelländer-Prozeß wurde mit dem Verhör der in diesem Prozeß am schwersten beschuldigten Angeklagten, des Bankrottisten Priests und des Gütsbesizers Horn, begonnen. Diese Gruppe der Angeklagten wird des Mordes an dem Justizoberwachmeister Jenuktis beschuldigt. Dieser wird in der Anklageschrift als Fremdmord bezeichnet.

Priest gab eine längere Erklärung ab, in der er die Beschuldigung entschieden zurückwies; er sei in der Lage, ein lückenloses Alibi beizubringen.

Geradezu sensationelle Erklärungen gab dann der zweite Angeklagte dieser Gruppe, Gütsbesizer Horn, ab. Nach einleitenden Bemerkungen darüber, daß er niemals gegen Litauen illoyal gewesen sei und alle Beschuldigungen, die in der Anklageschrift gegen ihn erhoben seien, zurückweisen müsse, erklärte Horn mit erhobener Stimme, daß er einen Protest gegen die unfaire Art der Voruntersuchung durch den Untersuchungsrichter einlegen müsse. Obwohl er ein ärztliches Attest über sein Nervenzusammenbrechen dem Untersuchungsrichter vorgelegt habe, sei er von diesem mit Standgericht und Erschießens bedroht worden, um aus ihm Aussagen zu erzwingen. Er habe dadurch einen völligen seelischen und körperlichen Zusammenbruch erlitten, zumal er noch von der gräßlichen Ermordung des Reichsdeutschen Kinkus im litauischen Gefängnis erfahren habe. Durch falsche Beschuldigungen sei nicht nur er selbst zusammengebrochen, sondern das Herzleid und die seelische Depression habe seinen Vater zu einem Selbstmord getrieben. Er selbst sei wirtschaftlich ruiniert worden. Sein Grundbesitz habe unter Zwangsverwaltung.

Im übrigen kam es in dieser Verhandlung wieder zu Auseinandersetzungen zwischen Staatsanwalt und Verteidigung über die Bezeichnung der Jugendorganisation im Memelgebiet in der Anklageschrift. In der Anklageschrift ist davon die Rede, daß im Memelgebiet „Sturmtrupp“ bestanden hätten. Vielfach konnte es vor, daß Schriftstücke, die ausdrücklich die Bezeichnung „Wandervogel“ trügen, in der Anklageschrift als „Sturmtrupp“ zitiert werden. Der Staatsanwalt erklärte auf die Beschuldigung der Verteidigung und den Hinweis auf die falsche inrentellende Uebersetzung, daß er den „Wandervogel“ als Sturmtrupp betrachte und deshalb auch diese Bezeichnung in die Anklageschrift aufgenommen habe. Er werde diese Bezeichnung auch ferner vertreten.

Memel. Das Verhör im großen Memelländer-Prozeß wurde am Sonnabend nachmittag abgeschlossen.

Bis auf den Angeklagten Molinuss haben alle 120 Angeklagten die ihnen zur Last gelegten Beschuldigungen einmütig und eindeutig zurückgewiesen und sich erboten, den Wahrheitsbeweis für ihre Aussagen anzutreten. Auch die am Sonnabend verhörrten neun Angeklagten widerriefen ebenfalls die in der Voruntersuchung gemachten Aussagen. Sie erklärten, mit dem Fall Jesutis nichts zu tun zu haben. Die Geständnisse, die sie vor dem Untersuchungsrichter gemacht hätten, seien ihnen durch schwere Mißhandlungen und durch Androhung mit Erschießens und Standgericht abgepreßt worden.

und sein Verbleiben in einer Organisation der NSDAP: mit einer Organisation verbunden habe, die laut ihrem politischen Programm gegen die Einheit und gegen die Verfassung des tschechoslowakischen Staates gerichtet sei, und deren Bestrebungen darauf hinausläufen, eine Verringerung der Unantastbarkeit der Tschechoslowakei durch Gewalt herbeizuführen.“ (1)

Die Menschheit wird erlöschen : : :

Aber erst in Milliarden Jahren. — Die Prophezeiungen des Professors Henry Russell

Neuhort. Schon immer hat es Propheten gegeben, die der Menschheit ein baldiges Ende voraussagten, die mit aller Bestimmtheit zu wissen behaupteten, daß ein Stern mit unserem Erdball zusammenprallen werde und daß die Welt in Flammen aufgehen müsse. Jetzt hat wieder einmal ein Prophet eine Weltuntergangstheorie aufgestellt. Es ist der berühmte Professor Henry Russell, der Präsident der amerikanischen Vereinigung zur Förderung der Wissenschaften. Er gibt der Menschheit Milliarden Jahre Zeit. Er ist davon überzeugt, daß sich auf unserem Planeten noch einmal so starker Mangel an Sauerstoff bemerkbar machen werde, daß es seinem Lebewesen mehr möglich sei, zu atmen. Die Menschen werden also dann erlöschen müssen. — Wenn sie nicht bis dahin ein Verfahren zur künstlichen Erzeugung des Sauerstoffs erfunden haben.

Der Malarialob wütet.

MEMEL, 6. Jan. Im Bezirk von Regalie ist fast eine Viertelmillion der Einwohner von der Malaria-Epidemie befallen, von denen fast 3000 gestorben sind, unter ihnen 1000 kleine Kinder. Todesfälle sind auch außerordentlich zahlreich unter den Frauen. Viele Mitglieder des medizinischen Personals des Hospitals von Regalie, die mit Arbeit überhäuft sind, leiden an Erschöpfung. Einige von ihnen sind ebenfalls von der Epidemie ergriffen worden.

Sowjetrussische Betrachtungen.

Das „Jahr des Erfolges“. — Der „Jahr des Friedens“ und die „kapitalistische Umwelt“.

Moskau, 6. Jan. Die Betrachtungen, welche die führenden Sowjetblätter zur Jahreswende veröffentlichten, sind sämtlich in einem sehr selbstbewußten und teilweise geradezu triumphierenden Ton gehalten. Die Blätter sehen das abgelaufene Jahr als ein Jahr der Erfolge des Sowjetstaates an und kündigen für das beginnende Jahr das gleiche an.

In den offiziellen Inwestija heißt es nach Bericht der „R. B.“, daß das abgelaufene Jahr „das sozialistische Vaterland wieder auf der zur klassenlosen sozialistischen Gesellschaft führenden Leiter um einige Stufen emporgehoben hat.“ Das beginnende Jahr werde einen weiteren mächtigen Aufschwung der Technik, der Wirtschaft, des Wohlstandes und der Kultur bringen. Von den Schwierigkeiten des Sowjetstaates in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht ist kaum die Rede. Auch die Pravda als Zentralorgan der kommunistischen Partei ergeht sich in äußerst optimistischen Neujaarsbetrachtungen. Es wird u. a. gesagt, daß die Abschaffung der Brotkarte als eines der allergrößten Ereignisse des vorigen Jahres zu betrachten sei und daß „diese Maßnahme zu einem kolossalen Anwachsen des Warenumsatzes im Lande und zu einem neuen Aufschwung des Wohlstandes der Werktätigen führen wird.“ Weitere Ausführungen zu dieser Prophezeiung gibt das att. Blättchen.

Im Gegensatz zu diesen Auslassungen über den eigenen Staat stehen die Neujaarsbetrachtungen über die kapitalistische Umwelt. Hier spüren die Sowjetblätter nicht mit dunklen Farben, wenn sie die Lage schildern, wie sie sie sehen. In erster Linie muß, wie immer bei derartigen Betrachtungen der Moskauer Blätter, die von den imperialistischen Mächten drohende Kriegsgefahr herhalten. Und vor allem wird dabei Japan als gefährlich für den Weltfrieden hingestellt, weil es die Frage der Aufteilung des Gebietes des Stillen Ozeans schon im abgelaufenen Jahr auf die Tagesordnung gesetzt hätte. Als mächtigster Hort des Friedens wird dann, ebenfalls nicht zum ersten Male, die Sowjetunion hingestellt. Die offiziellen Inwestija schreiben in diesem Zusammenhang: „Der wichtigste Faktor in den internationalen Beziehungen war 1934 die ungewöhnliche Stärkung des Einflusses der Sowjetunion. Die zielbewußte und folgerichtige Sowjetpolitik des Friedens hat dazu geführt, daß die Sowjetunion zu einem entscheidenden internationalen Faktor geworden ist, ohne dessen Mitarbeit irgendeine wesentliche Maßnahme zur Wahrung des Weltfriedens unmöglich ist.“ Die innerpolitischen Ereignisse, die mit dem Veningrad Attentat und seinen Folgen im Zusammenhang stehen, werden in den Neujaarsbetrachtungen nur ganz kurz behandelt und dabei hauptsächlich in der Form von Trauertumbgebungen für den ermordeten Kiron.

Maskeierte Banditen im holl. Grenzgebiet.

Utrecht. Seit einiger Zeit treibt eine gefährliche Räuberbande im holländischen Grenzgebiet ihr Unwesen. Die Dursheit arbeiten nach einem ausgeklügelten Plan und passen die Zeit ab, in der nur wenige Menschen in Wohnungen und Geschäften anwesend sind, dann erscheinen sie maskiert und brechen jeden Widerstand, der ihnen entgegensteht, durch rohe Gewalt. Sie rauben systematisch Geld und Geldwerte und sind schnell wieder verschwunden. So drangen sie in Velben in das Geschäft eines Bauern ein, schlugen vier Menschen nieder und verklebten sie lebensgefährlich. Dann raubten sie sechshundert Gulden und suchten mit diesem Gelde das Weite.

Eine besonders gemeine Tat verübten sie in Brunsum. Dort drangen sie in eine Wohnung ein und überfielen die Gattin eines Beamten, die sich allein in der Wohnung befand. Sie schlugen sie mit einem schweren Instrument nieder. Dann raubten sie ebenfalls an tausend Gulden und entkamen unentdeckt. Die Ueberfallene verlor durch die Schläge auf den Kopf und durch den Schrecken die Sprache und das Gehör. Bei einer anderen Gelegenheit raubten sie eine Familie, die die letzten Ersparnisse, nachdem sie zwei Töchter, die um Hilfe gerufen hatten, niedergeschlagen und schwer verletzt hatten.

Durch diese Bande ist die Bevölkerung in den Grenzgebieten in eine verständliche Aufregung versetzt worden. Die Bauern lassen ihre Geschäfte nicht mehr unbewacht, und die Behörden haben einen besonderen Dienst eingerichtet, um der maskierten Bande habhaft zu werden.

Der Filmregisseur mit den tausend Briefen.

Berlin. Der 33 Jahre alte Otto Gerde hatte eine großartige Idee. Er hatte zwar schon wiederholt eine lebhaftere Phantasie entwickelt, um mühelos zu Geld zu kommen, doch jedesmal hatten die Strafbehörden ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht und seine Tätigkeit mit einer Gefängnisstrafe „belehrt“. Gewagt durch die bisher gemachten Erfahrungen wollte Gerde nun mit aller Vorsicht zu Werke gehen. Zunächst legte er sich einen falschen Namen bei. Dann gab er in großen Zeitungen in Leipzig, Dresden und Frankfurt fiktive folgende Inhalts auf: „Wer hilft mir? Gehet werden Kaiserjäger für einen großen Trachten- und Diabellfilm. Einwendungen mit Bildproben an Filmregisseur Norrom.“

Norrom alias Gerde hatte richtig spekuliert. Tausende von Briefen gingen ein, in denen Leute aus allen Kreisen ihren Drang zur glänzenden Leinwand bekundeten. Gerde traf aus der Flut dieser Schreiben geschickt seine Wahl. Die „Ausgewählten“ erhielten postwendend einen Brief, in dem ihnen mitgeteilt wurde, daß sie in die engere Wahl gezogen seien und vorläufiglich in allerhöchster Zeit im Berliner Atelier zu Filmproben herangezogen würden. Zunächst mußte jedoch erst das eingelangte Bild vergrößert werden und dann dem Prüfungsausschuß zu endgültiger Beschlußfassung vorgelegt werden. Diese Bildvergrößerung wollte Gerde, der inzwischen zum Produktionsleiter des kommenden Films aufgerückt war, selbst anfertigen lassen — zum Selbstkostenpreis von 2.90 Mark. Wieder legte eine Flut von Briefen ein und Gerde schwamm regelrecht im Gelde. Doch endlich kam die Kriminalpolizei hinter das Treiben dieses „Produktionsleiters“ und bereitete seiner „Filmstätigkeit“ ein jähes Ende.

In der Verhandlung vor dem Berliner Schöffengericht wurde Gerde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilt.

Schlagwetterexplosion in Oberbayern.

Ein Toter, vier Schwere- und 14 Leichtverletzte.

München. Am Sonntag früh gegen 4 Uhr ereignete sich im Nordflügel der Grube Gausheim eine Schlagwetterexplosion. Ein Steiger wurde getötet, vier weitere Bergleute wurden schwer und 14 leicht verletzt.

Ueber die Zündungsquelle der Schlagwetter kann noch nichts genaues gesagt werden. Irrend eine Gefahr für die Grube oder die Belegschaft besteht nicht.

Das Hauptquartier der Unterwelt.

Prag. Durch ein Neujaarsgeschehen, das einem Untersuchungsgefangenen, dem berüchtigten Geldhändler Lantischmann, von einem unbekannten Abnehmer durch die Post zugestellt wurde, ist es jetzt der Polizei gelungen, das Hauptquartier der Prager Unterwelt zu ermitteln. Sie stellte fest, daß es dem Besitzer eines Vorstadthauses war, der ein so großes Interesse an dem Wohlbestehen des Geldhändlers bewiesen hatte. Man führte eine Hausdurchsuchung in seinem Lokal durch und machte dabei einige äußerst interessante Entdeckungen. So fanden sich mehrere Sparfassenbücher, die angeblich dem Lokalbesitzer gehören sollten, in denen riesige Summen verbucht sind, wie sie das kleine Lokal niemals abwerfen kann.

Weiter fanden sich alle Einrichtungen für Glücksspiele und die Geschäftsbücher eines als Sportverein getarnten Unterweltclubs. Aus diesen Büchern ging hervor, daß die gefährlichsten Verbrecher Prags in dem Lokal ganz regelmäßig zu verkehrten pflegten und daß ihnen bei „Geschäftsunfällen“ jede Unterstützung gewährt wurde. So erhielt jeder Verbrecher beispielsweise für die Zahlung einer namhaften Summe einen „einwandfreien“ Alibi. Die Prager Polizei hofft, nunmehr einen ganz großen Schlag gegen die Unterwelt führen zu können.

Bergwerksunglück in Südsibirien.

Fünf Tote.

Belgrad. Wie die „Politika“ berichtet, ereignete sich im Erzbergwerk von Treptiza in Südsibirien ein schweres Unglück. Durch einen Erdrutsch wurde eine Arbeitergruppe verbeugt, die in einem Stollen beschäftigt war. Wäher konnten fünf Personen als Leichen geborgen werden. Außerdem sind mehrere Personen schwer verletzt worden.

Vier Tote bei Feuerwerksexplosion.

Belgrad. Hier ereignete sich in einem kleinen Geschäft für Weihnachtsartikel ein folgenschweres Explosion, die vier Todesopfer forderte. Infolge eines unglücklichen Zufalles entzündete sich bei der Vorführung von Feuerwerken der ganze Bestand an Feuerwerkskörpern, der im Geschäft vorhanden war. Durch die Explosion wurde die Tür derart zerstört, daß die im Raum befindlichen Menschen nicht flüchten konnten. Der Geschäftsinhaber und seine Frau sowie zwei Kunden verbrannten, während fünf andere Kunden mit schweren Verletzungen gerettet werden konnten.

Ein tschechisches Gerichtsurteil.

Prag, 6. Jan. Beim obersten tschechoslowakischen Gerichtshof in Brünn wurde die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Urteil in Sachen des reichsdeutschen Staatsbürgers Alfred Strzedula verhandelt, der nach dem tschechoslowakischen Schutzgesetz im September des Vorjahres zu einem Jahre schweren Kerkers verurteilt worden war. Strzedula, der in Südsibirien bei seiner Mutter wohnte, hatte sich nach seiner Verurteilung als Freier nach Katorba zu seinem Bruder begeben, um dort das Gewerbe weiter auszuüben. In Katorba trat er in die G. A. ein und verließ auch darin, als er erkrankte und deshalb wieder zu seiner Mutter in die Tschechoslowakei zurückkehrte. In Südsibirien wurde er verhaftet und „des Verbrechens der Beteiligung an staatsfeindlichen Organisationen zu Anschlägen gegen die tschechoslowakische Republik“ angeklagt (!) und zu einem Jahre Kerker verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, Strzedula hätte, wenn er in die Tschechoslowakei gekommen sei, eine solche Verbindung meiden müssen.

Die von der Verteidigung eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde wurde nun vom obersten Gericht in Brünn verworfen. Die Begründung dazu sagt, daß sich Strzedula durch seinen Eintritt

Die Saarländer aus Uebersee.

Eine Rede Rudolf Heß.

Prag, 6. Jan. Der Stellvertreter des Führers leitete seine Rede auf der großen Saarlandtagung im Berliner Sportpalast am letzten Sonntag vor der Abstimmung damit ein, daß er besonders den aus Uebersee gekommenen Abstammungsberechtigten und überhaupt allen Deutschen, die zur Abstimmung an die Saar gehen, im Namen des Führers und im Namen Deutschlands dankte.

Ausgehend von dem persönlichen Erlebnis eines Aufenthalts in Saarbrücken während des Heimfluges von der Front nach Kriegsende, betonte Rudolf Heß, daß damals weder er noch die Volksgenossen der Saar nach Deutschland insgesamt hätten glauben können, daß dieses deutsche Land 15 Jahre unter fremder Herrschaft stehen könne. „Für die Ruhe der politischen Entwicklung“, so stellte der Stellvertreter des Führers fest, „wäre es ein Glück gewesen, wenn Frankreich den Vorschlag des Führers angenommen hätte, die Saar solle ohne Abstimmung Deutschlands angegliedert werden, durch freundschaftliche Verhandlungen zwischen den beteiligten Staaten. Vielleicht ist es aber gut, wenn der Welt noch einmal in einer so in die Augen springenden Weise wie durch die Abstimmung gezeigt wird, welchem Volkstum die Deutschen des Saargebietes angehören und angehören wollen, und vielleicht ist es gut für Deutschland und für die ganze Welt, es wird dieser noch einmal inniglich gezeigt, wie wider natürlich manche Teile des Vertrags sind, der nach dem Glauben vieler der gequälten Menschheit Frieden

bringen sollte und, weiß der Himmel, doch keinen wirklichen Frieden brachte.“

Zu der letzten Zügenflut, die die Emigranten über Deutschland geleitet haben, führte der Stellvertreter des Führers aus, ihm täten die Propheten rechts und links zwar beinahe leid, aber er könne ihnen versichern, daß sich auch nach dem 13. Januar nichts, aber auch gar nichts von all den mythischen Dingen ereignen wird, die sie prophezeien, und daß es in Deutschland gerade so ruhig sein wird wie vor dem 13. Januar. Alle seine Volksgenossen vor ihm müßten ja wohl bezeugen, daß Berlin tatsächlich nicht von den Kämpfen des Bürgerkrieges widerhalte, keine politischen Gegner an den Laternenpfählen hängen und die Reichswehr die Straße nicht verbarrikadiert habe, wie dies die Emigranten behaupten — und die Volksgenossen vor ihm würden ja auch wohl bezeugen können, daß er leibhaftig und gesund vor ihnen stehe. Nach den Berichten der internationalen Brunnenvergifter läge auch er schon erschossen unter dem Rasen wie die meisten andern Führer in Deutschland, die samt und sonders nichts Besseres zu tun hätten, als sich gegenseitig Löcher in den Leib zu schießen.

Der Stellvertreter des Führers schloß seine Rede mit der Feststellung: Saardeutsche aus dem Blut und Boden und ewigdeutscher Heimat, ihr werdet an diesen Tag Mann für Mann Frau um Frau eure Pflicht tun. Der Führer will es. Die Welt wartet es. Deutschland weiß es. — Deutsch ist die Saar

Großkreis Grevenbroich - Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 7. Januar 1935

Eine Saarlundgebung sah gestern Abend im Saale des Hotel „Zur Traube“ eine große Zahl von Ortseingefahrenen zusammen. In Vertretung des Ortsgruppenleiters hieß Herr Schwegler alle willkommen und betonte, daß wenn die 25 Volksgenossen aus Grevenbroich und Umgebung zur Saarlundgebung führen, diese die Gewissheit hätten, daß alle einig hinter den Brüdern von der Saar ständen. Am Samstag Morgen um 4 Uhr werden die Abstimmungsberechtigten Grevenbroich verlassen, um über Köln ins Saargebiet zu gelangen. In der Versammlung wurde die Rundgebung aus dem Berliner Sportpalast übertragen.

Weihnachtliche Feier der Kriegssopfer. Die Kriegssopfer von Grevenbroich hatten für Samstag Abend eine weihnachtliche Feier angelegt, die wieder großen Zuspruch und Anklang fand. Die Kinder hatten vor Beginn eine reiche Poesie- und Liedervorstellung. Ein Märchenstück der Laienspieler, Diebesjungen des M.O.W. Sängerkreis, ein Bühnenstück „Weihnacht im Felde“, einen Einakter „In Lothringen“, gemeinschaftliche Lieder sowie allerlei Feiertags von dem Neusser Humoristen Stapelmann umfachte die längliche Vortragsreihe. Von den musikalischen Darbietungen ist ein Klavierkonzert von Willi Pelzer noch zu erwähnen, das be-

sonderen Anklang fand. Kreisamtsleiter Janßen richtete einige Worte an die Versammlung und gedachte des Vaterlandes und des Führers.

Für Mutter und Kind.

Säuglings- und Kleinkinderberatung im Landkreis Grevenbroich-Neuß.

Montag: Gohrheim 14.30 Uhr Mütterberatung im Amt; Korf 9-11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin in der Schule.

Dienstag: Jüchen 14-15 Uhr Mütterberatung in der kath. Volksschule; Kapellen 16 Uhr Mütterberatung in der Schule; Wevelinghoven 10-12 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin in dem evangel. Pastorat; Wevelinghoven 14.30 Uhr Mütterberatung in dem evangel. Pastorat.

Mittwoch: Büttgen 9-11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin im Amt; Büttgen 16 Uhr Mütterberatung in der Schule; Dormagen 9-11 Uhr Sprechstunde der Kreisfürsorgerin im Kreiswohlfahrtsamt; Kaarft 14.30 Uhr Mütterberatung in der Schule; Frimmersdorf 15-16 Uhr Mütterberatung in der Schule; Kemmerden 15.30 Uhr Mütterberatung in der Schule; Korf 14.30 Uhr Mütterberatung in der Schule; Korf 16 Uhr Mütterberatung im Jugendheim.

Donnerstag: Gufstorf 15 Uhr Mütterberatung in der Schule. Freitag: Garpey 15-16 Uhr Mütterberatung in der kath. Schule; Stürzelberg 14 Uhr Mütterberatung in der Schule; Zons 15.15 Uhr Mütterberatung.

Korschenbroich

Kenderung in der Trichinenschau.

Am 1. November 1934 Abt der Trichinenschau Peter Zimmermann, Pöschelstr. 12, die Trichinenschau in den Gonschaften Dorf Korschenbroich, Trietenbroich, Neersbroich, Hermsdorf, Herzbach, Naderbroich und Korschenbroicher-Engbrück aus. Meldungen sind vor dem Zerlegen des Tieres nach Pöschelstr. 12 zu richten.

Evinghoven

Von der Feuerwehr.

Dieser Tage unternahm die Freiwillige Feuerwehr des Amtes Evinghoven unter Führung des Haupt-Brandmeisters Dümmann aus Widdeshoven, eine Übung, die Widdeshoven, Ramrath, Neufkirchen, Gohr-Broich, Berthel, Es nahmen daran teil die Löschzüge von Defoven, Evinghoven, Widdeshoven und Ramrath mit den Brandmeistern Rico Lin, Haas, Gremer und Sinfeden. In nächster Zeit ist ein gemeinschaftlicher Probefahrt der gesamten Amtsfeuerwehr in Evinghoven vorgesehen.

Verantwortlich für den Inhalt: Schriftführer Fritz Saffels (Neuß); in Vertretung: Walter Dilling (Neuß). Für Anzeigen: Heinrich Floer (Neuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G., Neuß. — D. N. XII, 34. 9687.

Unaufgefordert eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preistafel Nr. 4 gültig.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß, gefallen, heute Morgen 5 1/2 Uhr, meine liebe Gattin, unsere unvergessliche, treusorgende Mutter, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Thomas Scheuren

geb. Emilie Franke

nach kurzer Krankheit, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 45 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss (Köln Landstr. 102), Weyer/Eifel, Bottenbroich, den 5. Januar 1935.

Die feierlichen Exequien finden statt am Mittwoch, den 9. Januar 1935 um 9 1/2 Uhr in der St. Dreikönigskirche, die Beerdigung am selben Tage, um 11 Uhr vom Herz-Jesu-Kloster aus.

Das Jahrgedächtnis für unseren lieben Verstorbenen Herrn Julius Wenger

findet am Dienstag, dem 8. Jan., morgens 9 Uhr in der St. Marienkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Zwangsversteigerung.

Es sollen durch den nachbenannten Obergerichtsvollzieher folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden:

Am Dienstag, dem 8. Januar 1935, vormittags 10 Uhr in Biberich, Treffpunkt der Käufer im Wandlstraße 10.

2. Elmes, 1. Schreiftisch, 1. Sofa, 2. Schweine, 1. Bräunlein-Automat, 1. Sofa, 1. Schränkchen, 1. Porz. Schrank, 1. Bücherschrank, 1. Billard, 1. Kugel, 1. Egel, 1. Trümpf, 1. Buffet, 1. Gländelampe, 1. Grammophon und 1. Bild.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

2. 4. Obergerichtsvollzieher.

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Hilden

Erna Hilden

geb. Steprath

Gohr

Bergerhof

den 8. Januar 1935.

Arbeitsmarkt

Fließ. chrlich. kath. Mädchen mit gut. Zeugniß. f. alle Hausarb. jof. gel. Kapittelstr. 23.

Privat-Unterricht in Sprachen und Mathematik erteilt erfahrener Babadogge. Anm. u. N. 488 an diese Zeitung.

Ver-mischtes

Futterrüben großes Quantum abgegeben

N. Schmick, Lüttelgehn, Schieferhof.

Eine Partie rote Möhren abgegeben

Neuß-Grünlingh, Werderweg 34.

Suchen 3-400 Btr. guten Stallkudener

Hamacher Böhm, Baumstraße, Neuß-Neudorf.

Es ist gewiß klug

vor dem Einkauf Umschau zu halten, denn wer gut kaufen will, muß sorgsam prüfen. Die Anzeigen in der NWZ erleichtern diese Prüfung, verfolgen Sie deshalb jetzt aufmerksam, was Kaufleute Ihnen zu sagen haben.

Tanzschule Fritz Helfer

Krefeld - Ostwall 30

Die erste Unterrichtsstunde in der Bürgersellschaft (Toreingang roter Saal) ist am Freitag, 11. Januar, abends 8 Uhr.

Weitere Anmeldungen erbitte ich am Freitag.

Milchviehmarkt

zu Neuß am Rhein

am Dienstag, dem 8. Januar

Beste Milchkuhe zu allerbill. Preisen.



Auch Sie!

Es muß ein Blatt sein, daß seine Eignung bei tausend anderen bereits bewiesen hat, daß Ihnen alles so mundgerecht serviert, wie Sie es wünschen. Immer schön dem Wert der Ereignisse nach in längerer oder kürzerer Form, berichtend. Alles Wissenswerte aus aller Welt, das Ringen der Nationen und der Völker.

Dabei muß das Blatt die engere und weitere Heimat in besonderer Weise berücksichtigen. Es muß mit dem Boden verwachsen sein, es muß herausfühlen, wie das Heimatvolk das Heimatgeschick liebt und beachtet.

Dieses Blatt, das schon seit über 60 Jahren das Heimat- und Familienblatt der Bewohner der Kreise Neuß und Grevenbroich ist, das in allen Zeiten bewußt und mit großer Verantwortungsbeurteilung für die deutsche Heimat und das deutsche Volk eingetreten ist, das so mitten im Heimatgebiete steht, ist unsere Neuß-Grevenbroicher Zeitung. Alle ihre Kräfte sind in den Neuß-Grevenbroicher Landen beheimatet, alle geben ihr Bestes her, um den Heimatgedanken noch mehr zu fördern, deshalb ist die NWZ die Tageszeitung, die in dem Heimatgebiete so verwurzelt ist, daß sie auch

Ihr Leibblatt werden und bleiben sollte.

Bestellungen werden angenommen von der Hauptgeschäftsstelle Neuß, Niederstraße 46, der Zweigstelle Grevenbroich, Gohr-Weber-Straße 84, oder unseren Boten in fast allen Orten unseres Verbreitungsgebietes.

Bitte, empfehlen Sie Ihr Leibblatt auch Ihren Freunden und Bekannten.